

Februar | 2014

bildung für europa

Journal der Nationalen Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung

Das neue EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport



BILDUNG FÜR EUROPA
Nationale Agentur beim



Erasmus+

■ 3 **Editorial**

■ 4 **Wer profitiert von Erasmus+?**

5 **Grußwort der Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka**

6 **Grußwort des EU-Parlamentspräsidenten Martin Schulz**

Erwartungen der EU-Kommissarin Androulla Vassiliou

7 **Erasmus+ soll zur Überwindung der europäischen Wirtschaftskrise beitragen**

Wünsche und erste Einschätzungen: Stimmen aus der Praxis

8 **Bewährtes fortführen, Vereinfachungen positiv**

Entwicklung im Überblick

10 **Vom Programm für lebenslanges Lernen zu Erasmus+ – mehr als ein neuer Name?**

Erasmus+ im Hochschulbereich

12 **Bildungspolitische Ziele, Maßnahmen und Chancen**

Erasmus+ im Schulbereich

14 **Klare Ziele, mehr Chancen und neue Schwerpunkte**

Erasmus+ in der Berufs- und Erwachsenenbildung

16 **Mehr Geld, klare Ziele, weniger Bürokratie**

Eine neue Nachbarschaft in Erasmus+

18 **JUGEND in AKTION und Lebenslanges Lernen gemeinsam unter einem neuen Dach**

Erasmus+: Bereich Sport hat eigenes Kapitel

20 **Im Mittelpunkt steht der Breitensport**

„Step by Step“ ins neue Programm

22 **Die neuen Aktionen und was muss ich tun?**

24 **Organigramm der NA beim BIBB**

NA beim BIBB stellt sich auf

26 **Neues Programm – neue Aufgaben – neue Strukturen**

Antragsrunde 2013: PLL – LEONARDO DA VINCI

■ 27 **Ungebrochen hohe Nachfrage**

Antragsrunde 2013: PLL – GRUNDTVIG

■ 29 **Erfolgreicher Förderzeitraum geht zu Ende**

NA beim BIBB übernimmt Israel-Programm

■ 30 **Deutsch-israelische Zusammenarbeit in der Berufsbildung**

ECVET Toolkit fertiggestellt

32 **Instrumentenkasten hilft bei der Qualitätsentwicklung von Mobilitätsprojekten**

■ 34 **Veröffentlichungen: Fokus auf Verbreitung von Projektergebnissen**

35 Impressum



© NA beim BIBB

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

Ende vergangenen Jahres sind alle wesentlichen Entscheidungen zu Erasmus+, dem neuen EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport gefallen. Aus den Medien dürften Sie inzwischen die wichtigsten Kennziffern des Programms kennen. Die globalen Zahlen sind zunächst beeindruckend: 14,7 Milliarden Euro Budget, 5 Millionen mobile Jugendliche, Schüler/-innen, Auszubildende, Studierende und Lehrkräfte bis 2020. Aber was verbirgt sich hinter diesen Zahlen?

Aus Sicht der Politik sind mit dem Programm Erwartungen und Hoffnungen verbunden. Durch Erasmus+ wird Europa für die Bürgerinnen und Bürger fassbarer. Aber auch Europa braucht Programme wie Erasmus+, damit der Wert des Zusammenlebens und des friedlichen Zusammenwachsens täglich erfahrbar wird. Bundesbildungsministerin Wanka, EU-Kommissarin Vassiliou und der Präsident des Europäischen Parlaments sind unsere Kronzeugen. Wir lassen aber auch ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Projektkoordinatoren und Multiplikatoren mit ihren Wünschen und Erwartungen zu Wort kommen.

Die nunmehr gemeinsamen Ziele, Instrumente und Projektformen treffen auf unterschiedliche Strukturen, Kulturen und Bedürfnisse in den Bildungsbereichen und im Politikfeld Jugend. Wir haben deshalb alle Nationalen Agenturen in Deutschland eingeladen, ihre Sicht der Dinge darzustellen. Sie tun dies nicht nur aus Höflichkeit und gegenseitigem Respekt. Vielmehr soll das Programm mehr Zusammenarbeit über die Bildungsbereiche hinweg ermöglichen, denn die vor uns liegenden Herausforderungen machen nicht an den Grenzen der Bildungsbereiche halt. Zusätzlich zu den Agenturbeiträgen finden Sie in dieser Journalausgabe Informationen zum neuen Programmbereich Sport.

Auch wenn mit der Verabschiedung von Erasmus+ der Beschluss zum Programm für lebenslanges Lernen (PLL) aufgehoben worden ist, laufen die PLL-Projekte zum Teil noch bis 2015 weiter. Dabei war das letzte Jahr für uns in jeder Hinsicht außergewöhnlich. Noch mehr Projekte und Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den von uns betreuten Programmbereichen LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG. Wir hoffen natürlich, dass diese starke Nachfrage nicht nur die Nutzung der „letzten Chance“ im PLL war, sondern auf zu erwartendes Engagement in Erasmus+ hinweist.

Sie kennen die NA beim BIBB als Akteurin in der europäischen Bildungszusammenarbeit. Seit 2013 betreut die NA auch die Berufsbildungskooperation mit Israel. Wir nutzen das Journal, um Ihnen diese neue Seite unserer Arbeit näher zu bringen. Denn am Ende ist entscheidend, dass Sie gut informiert sind.

Ihr

Wer profitiert von Erasmus+?

Gesamtbudget

14,7

Mrd. Euro bis 2020

Dies bedeutet: Steigerung von 40%

geplante Zuschüsse und Stipendien für mehr als 4 Mio. Menschen

Schwerpunkt junge Menschen

Mobilitätsmaßnahmen für

150.000 Auszubildende aus DE

275.000 Studierende aus DE

Begegnungsmaßnahmen für

130.000 junge Menschen aus DE

Schwerpunkt Partnerschaften

25.000

Strategische Partnerschaften insgesamt*

Wissensallianzen und Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten insgesamt*

300

* da länderübergreifend, gibt es keine Zahlen nur für DE



© BMBF

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

Europa lebt mit der Globalisierung: Wir stehen im weltweiten Wettbewerb um die innovativsten Technologien, die klügsten Köpfe und die besten Ideen. Das bedeutet, dass Innovationskraft, die Bereitschaft zu Reformen und Investitionen ins Bildungssystem zu den wichtigsten Strategien gehören, um Europas Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit gegenüber den aufstrebenden Weltregionen Asien und Lateinamerika zu erhalten.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir Europäer mit der Globalisierung nicht nur leben, sondern die damit verbundenen Herausforderungen aktiv angehen: Im Rahmen der europäischen Zukunftsstrategie 2020 haben wir uns darauf verständigt, für mehr Beschäftigung und für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum einzutreten. Damit möchten wir die Europäische Union fit für die Zukunft machen.

Deutschland steht zurzeit gut da. Wir haben eine stabile wirtschaftliche Basis, unsere jüngere Generation muss sich nicht um ihre Zukunft sorgen und wir verfügen über eine attraktive Bildungslandschaft. Unser duales Berufsbildungssystem genießt hohe Anerkennung in der Welt, nicht zuletzt weil es dafür sorgt, dass junge Menschen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Dass es uns gut geht, verdanken wir auch Europa. Und damit das so bleibt, möchten wir Europa auch etwas zurückgeben: Wir unterstützen daher besonders unsere europäischen Partnerländer, die unter einer hohen Jugendarbeitslosigkeit leiden. Zum Beispiel, indem wir ihnen helfen, ihre Ausbildungssysteme nach dualem Muster zu reformieren. Damit organisieren wir Kooperationsprozesse, von denen auch wir in Deutschland profitieren können.

Denn was wir in Europa brauchen, ist die Bereitschaft, innovativ zu sein, in Bewegung zu bleiben, Offenheit zu bewahren und über den Tellerrand in die Welt zu blicken. Das neue europäische Programm Erasmus+ für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport macht diesen Blick über den Tellerrand möglich und bietet in seiner neuen Struktur noch mehr Chancen, miteinander, voneinander und übereinander

der zu lernen und neue Ideen zu entwickeln. Es bietet Möglichkeiten des Austauschs über unterschiedlichste Lernorte, angefangen vom Kindergarten über die Schule, Werkbank, Hochschule, Volkshochschule, Jugendtreff bis hin zum Fußballplatz. Und das ist aber nur ein Bruchteil dessen, was im neuen Programm möglich ist. Insgesamt 960 Milliarden Euro wird der Gesamthaushalt der EU für die kommenden sieben Jahre umfassen; 14,7 Milliarden Euro sollen davon in Erasmus+ fließen. Und auch wir in Deutschland werden unseren Teil dazu beitragen, dass Lernende Auslandserfahrungen sammeln und von diesen Erfahrungen profitieren können.

Erasmus+ ist mehr als Globalisierung, Wettbewerb und Beschäftigung: Erasmus+ bringt Europäerinnen und Europäer zusammen und schafft Begegnung. Ich wünsche mir, dass unsere Studierenden weiterhin so rege von der Chance, über Erasmus im Ausland zu studieren, Gebrauch machen. Und dass auch die berufliche Ausbildung internationaler wird: So hat der Bundestag Anfang 2013 das ehrgeizige Ziel formuliert, bis in das Jahr 2020 mindestens jedem 10. Auszubildenden die Möglichkeit zu eröffnen, während seiner Berufsausbildung einen Teil der Ausbildung in einem europäischen Partnerland zu absolvieren. Ich wünsche mir, dass auch unsere Auszubildenden und die Betriebe die Möglichkeiten des Programms stärker nutzen.

Und ich wünsche mir viele junge Europäer, die mit Erasmus+ nach Deutschland kommen und unser Land bereichern. Von diesem Austausch profitieren wir hier und in ganz Europa. Nur so werden wir es schaffen, gemeinsam mit unseren europäischen Partnerinnen und Partnern den Herausforderungen zu begegnen und Europa zu einem hochattraktiven Bildungs- und Lebensort in der Welt zu machen.

Prof. Dr. Johanna Wanka

Bundesministerin für Bildung und Forschung



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Gründung der Europäischen Union war die Antwort auf die Schrecken der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Junge Menschen sollten nicht an den Folgen der beiden Weltkriege leiden müssen; sie sollten ein besseres Leben führen können als ihre Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern; sie sollten bessere Zukunftschancen haben und in Frieden und Wohlstand leben können.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist der Austausch mit anderen Menschen in Europa. Das Bildungsprogramm Erasmus+ unterstützt ab 2014 mehr als vier Millionen junge Europäer – Studenten, Auszubildende, junge Führungskräfte, ehrenamtlich Tätige und Nachwuchssportler, aber auch Lehrende und Ausbilder – und es finanziert europäische Projekte, um Bildung, Jugend und Sport europaweit zu fördern und zu koordinieren.

„So ein bisschen Bildung ziert den ganzen Menschen“, schrieb Heinrich Heine in seinen Reisebildern. Heine selbst war nicht zufällig ebenso gebildet wie reiselustig.

Tatsächlich ist Bildung die wichtigste Voraussetzung, um andere Menschen, andere Nationen verstehen zu können, um Vorurteile abzubauen. Denn Egoismus, Nationalismus, Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit resultieren häufig aus Unwissenheit.

Zusätzlich fördert Mobilität das Zusammengehörigkeitsgefühl der Europäer. Deshalb lautet mein Ratschlag an junge Leute in Europa: Reist so oft Ihr könnt, lernt andere Menschen, andere Kulturen kennen und lernt Sprachen.

Mein zweiter Ratschlag: Eignet Euch Wissen an, studiert unsere Geschichte, Kultur und Wirtschaft genauso wie die Gesellschaft.

Als das Erasmus-Programm vor mehr als 25 Jahren eingeführt wurde, bestand die EU noch aus zwölf Mitgliedstaaten. Gerade einmal 3.000 Studenten nahmen in den Anfangsjahren am europäischen Austauschprogramm teil. Seither hat sich viel getan: Mittlerweile gehören 28 Länder der Europäischen Union an und mehr als drei Millionen Studierende haben bis jetzt von Erasmus profitiert.

Gerade heute ist das Bildungsprogramm wichtiger denn je. Junge Menschen trifft die Wirtschaftskrise besonders hart. Jeder fünfte junge Europäer ist arbeitslos. Erasmus+ gibt jungen Menschen die Möglichkeit, im Ausland zu lernen, Kontakte zu knüpfen und neue Perspektiven einzunehmen, die sich ihnen in ihrem Heimatland vielleicht nicht auftun. Ich bin fest davon überzeugt, dass junge Europäerinnen und Europäer von ihrer durch Erasmus+ gewonnenen internationalen Kompetenz, ihren Sprachkenntnissen und ihrer vertieften Fachkenntnis profitieren werden.

Deshalb möchte ich junge Menschen ermutigen, am Bildungsprogramm Erasmus+ teilzunehmen. Ich wünsche ihnen viel Erfolg und interessante Begegnungen. Auf dass sich ihre Erwartungen erfüllen und neue Türen öffnen!

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Martin Schulz'. The signature is fluid and cursive.

Martin Schulz

Präsident des Europäischen Parlaments

Erwartungen der EU-Kommissarin Androulla Vassiliou

Erasmus+ soll zur Überwindung der europäischen Wirtschaftskrise beitragen

Androulla Vassiliou ■■■ Erasmus+ ist das neue Programm der Europäischen Union für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport von 2014 bis 2020. Es ist für eine Welt konzipiert, die sich seit dem Start der laufenden Programmgeneration gravierend verändert hat. In Europa sind heute fast 6 Millionen junge Menschen arbeitslos, in manchen Ländern liegt die Rate bei über 50 Prozent. Zugleich gibt es in Europa mehr als 2 Millionen offene Stellen, und ein Drittel der Unternehmen gibt an, dass es schwierig sei, Arbeitskräfte mit den richtigen Qualifikationen zu finden. Auf diese Weise werden soziale und wirtschaftliche Entwicklungschancen vergeudet.

Die Lösung besteht zum Teil in effizienteren Investitionen in bessere und modernere Bildung und Ausbildung, damit jungen Menschen die Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden können, die sie brauchen, um in der heutigen Welt erfolgreich zu sein.

Erasmus+ wird mit einem Gesamtbudget von 14,7 Milliarden Euro ausgestattet sein, das ist ein Zuwachs von 40 Prozent gegenüber dem Vorgängerprogramm. Damit werden mehr als 4 Millionen Menschen, die meisten unter 25 Jahren, die Möglichkeit haben, im Ausland zu studieren, eine Ausbildung zu machen, zu arbeiten oder Freiwilligendienste zu leisten. Außerdem werden etwa 125.000 Organisationen und Institutionen in der Lage sein, gemeinsame Projekte zur Modernisierung des Lernens und der Lehre in Europa durchzuführen.

Ich bin überzeugt, dass sich der Gewinn, den jede/-r Einzelne aus einer Lernerfahrung im Ausland ziehen kann, etwa die Verbesserung der beruflichen Perspektiven, der Ausbau von Sprachkenntnissen und das Zurechtfinden in anderen Kulturen, auch auf die Wirtschaft der EU insgesamt auswirken wird.

Erasmus+ wird den Mitgliedstaaten helfen, die EU-Ziele zu erreichen. Unter anderem soll die Rate der Hochschulabsolventen in ganz Europa auf über 40 Prozent gesteigert und die Rate der Schulabbrecher auf unter 10 Prozent gesenkt werden.

Erasmus+ wird drei Arten von Maßnahmen in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung und Jugend unter-

stützen: Bildungsmöglichkeiten im Ausland für Einzelpersonen (zum Beispiel Studierende, Lehrkräfte, Auszubildende, Jugendleiter/-innen und Freiwillige), Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen, Jugendorganisationen, Unternehmen, kommunalen und regionalen Behörden und NGOs, die Unterstützung von Reformen zur Modernisierung von Bildung und Ausbildung in den Mitgliedstaaten und zur Förderung von Innovation, Unternehmergeist und Erwerbsfähigkeit.

Es gibt eine Reihe neuer Initiativen, darunter auch eine Einrichtung für Darlehensbürgschaften, die es Master-Studierenden erleichtern soll, ihr Auslandsstudium zu finanzieren und sich die erforderlichen berufsspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

Die neuen, groß angelegten Partnerschaften, „Knowledge Alliances“ (Wissensallianzen) und „Sector Skills Alliances“ (Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten) genannt, werden helfen, die Kluft zwischen Bildung und Arbeitswelt zu überbrücken, indem sie es Hochschulinrichtungen, Ausbildungsanbietern und Unternehmen ermöglichen, Innovation und Unternehmergeist wirksamer zu fördern. Dazu gehört auch die Entwicklung neuer Lehrpläne, um Qualifikationsdefizite auszugleichen. Kleinere Strategische Partnerschaften sollen außerdem die Vernetzung zwischen formaler und non-formaler Bildung über alle Branchen hinweg begünstigen.

Erasmus+ stärkt den Europäischen Freiwilligendienst und den internationalen Jugendaustausch und fördert dadurch

auch aktives bürgerschaftliches Engagement und die Partizipation junger Menschen am demokratischen Prozess. Erasmus+ wird außerdem eine starke außereuropäische Komponente haben. Es werden Stipendien bereitgestellt, mit deren Hilfe Studierende aus anderen Teilen der Welt eine Zeit lang in Europa studieren können (und umgekehrt), und es werden grenzüberschreitende Partnerschaften innerhalb Europas und darüber hinaus bezuschusst.

Das Programm wird zudem sogenannte Zukunftsinitiativen unterstützen, in deren Rahmen Politiker die Wirksamkeit neuer Maßnahmen unter realen Bedingungen testen und wichtige Interessenvertreter innovative politische Modelle ausloten können.

Schließlich wird das Programm einen Beitrag zur europäischen Dimension des Breitensports und zum Kampf gegen Doping, Gewalt und Rassismus leisten.

Europa steht vor gewaltigen Herausforderungen. Wir müssen unser Denken verändern, um die derzeitige Wirtschaftskrise zu überwinden. Ich bin überzeugt, dass Erasmus+ dabei eine entscheidende Rolle spielen wird.



Die Autorin

Androulla Vassiliou

ist EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend.

Wünsche und erste Einschätzungen: Stimmen aus der Praxis

Bewährtes fortführen, Vereinfachungen positiv



Barbara Paulmann

Niedersächsisches
Kultusministerium

Mit dem Erasmus+ Programm und der damit angekündigten Erhöhung der Fördergelder verbinden unsere

berufsbildenden Schulen die Hoffnung, dass sie noch mehr Schülerinnen und Schülern als bisher schon Lernmobilitäten im Ausland ermöglichen können. Deren Förderung ist zu Recht einer der Schwerpunkte der europäischen Berufsbildungspolitik, da sie unerlässlich für den Erwerb internationaler beruflicher Handlungskompetenz sind.

Das Programm sollte weitere Vereinfachungen bei der Antragstellung und der Organisation von Mobilitätsprojekten vorsehen, damit sich diese Erwartungen unserer berufsbildenden Schulen erfüllen. Die geplante Akkreditierung sowie die Möglichkeit, beide Zielgruppen (IVT und VETPRO) in einem Antrag zu berücksichtigen, werden sicher dazu beitragen.



Natalie Wilbrecht

LEONARDO-DA-VINCI-Alumna,
Festo Didactic GmbH & Co. KG

Mein Auslandsaufenthalt hat mich persönlich und beruflich einige Schritte weitergebracht. Man lernt

eine andere Kultur und Mentalität kennen, muss sich in einer anderen Sprache zurechtfinden und andere Arbeitsabläufe bewältigen. Hilfe bei der Organisation ist bei einem so großen Projekt willkommen. Dank der Unterstützung durch meinen Betrieb waren Anreise und Unterkunft für vier Wochen genauso wenig ein Problem wie mein Arbeitsplatz bei Festo Ungarn. Das bedeutet, man hat den Kopf frei für das Wichtigste: ganz viele Erfahrungen sammeln!

Von Erasmus+ erhoffe ich mir für die zukünftigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem eins: dass möglichst viele Auszubildende dieselbe Chance und so tolle Unterstützung bekommen wie ich und künftig „interkulturelle Kompetenz“ im Lebenslauf vorweisen können.



Kaspar Fischer

Ausbildungsleiter
MAN Diesel & Turbo SE

Die Auszubildenden von MAN Diesel & Turbo haben seit mehr als zehn Jahren die Möglichkeit bekommen,

für jeweils drei Wochen in unseren Partnerwerken in Dänemark, Frankreich und Tschechien berufliche Erfahrungen zu sammeln. Die Auslandsaufenthalte haben stets einen mächtigen Entwicklungsfortschritt in der Persönlichkeit, in den fachlichen und sprachlichen Kompetenzen sowie in der persönlichen Sichtweise zu Land und Leuten bewirkt. Heutige Jugendliche müssen aktiv an fremde Kulturen und deren Besonderheiten herangeführt werden. Unsere Facharbeiter sind häufig und teilweise über längere Zeiträume international bei unserem Kunden sowohl fachlich als auch sprachlich in hohem Maße gefordert. Aus Unternehmenssicht und im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen begrüßen wir die Fortsetzung und den Ausbau des Mobilitätsprogrammes außerordentlich.



Dr. Jürgen Hogeforster

Chairman Hanse-Parlament

Wachstum und Innovationen werden am stärksten durch die Verfügbarkeit und Qualifikation der Unternehmer und Fachkräfte begrenzt. Nachwuchssicherung und gute Qualifikationen entscheiden die Zukunft. Eine heraus-

ragende Priorität für Bildungspolitik muss im Vergleich zu anderen EU-Programmen zu einer höheren Dotierung führen.

Angesichts ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung sollte mindestens ein Drittel des Programmbudgets für KMU verwendet werden. Work-based Learning muss in Berufsbildung und Studium höchste Priorität genießen. Wichtigste Zielgruppen betreffen die Integration benachteiligter Jugendlicher, die Förderung von Frauen als Unternehmerinnen und in Führungsfunktionen sowie die Erwerbstätigkeit älterer Personen.

Die bislang vorwiegende Input-Kontrolle der Projekte muss zwingend durch eine Output-Kontrolle ersetzt werden. Entscheidend sind die Ergebnisse sowie das Kosten-Nutzen-Verhältnis. Projektnehmer sollten stärker gemäß den erreichten Ergebnissen honoriert werden und dabei selbst ein größeres finanzielles Risiko tragen.



Hella Krusche

Bayerischer Volkshochschulverband e.V. (bvw),
Leiterin des Bereichs Wissensmanagement,
Referentin für Europäische Zusammenarbeit

Der Bayerische Volkshochschulverband unterstützt seit Bestehen von GRUNDTVIG die Europäische Zusammenarbeit an seinen Mitgliedseinrichtungen, den 200 Volkshochschulen. Wir freuen uns sehr darüber, dass die GRUNDTVIG-Aktion Mobilität für das Bildungspersonal im neuen Gesamtprogramm Erasmus+ weitergeführt und durch die institutionelle Förderung maßgeblich vereinfacht wird. Wir rechnen mit einer signifikanten Steigerung der Mobilitäten insbesondere für das Lehrpersonal. Ein besonderes Gewicht hatten bisher die Lernpartnerschaften. Wir sehen es als großen Erfolg und Chance, dass die neuen Strategischen Partnerschaften weiterhin den Einbezug von Lehrenden und Lernenden erlauben, um gemeinsam mit Partnern aus Europa bedarfsgerechte Lernangebote entwickeln, erproben und implementieren zu können.



Prof. Dr. Josef Schrader

Wissenschaftlicher Direktor des
Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

Die EU-Bildungsprogramme haben der Erwachsenenbildung seit mehr als 15 Jahren bedeutende Impulse gegeben. Ich bin zuversichtlich, dass sich dies auch in der neuen Programmgeneration fortsetzen wird. Auch in Erasmus+ entfällt auf die Erwachsenenbildung der bei weitem kleinste Budgetanteil von allen Bildungsbereichen – was angesichts der Bedeutung des lebenslangen Lernens geradezu absurd anmutet. Wir sollten aber nicht vergessen, dass Lernen von Erwachsenen vielfach auch an Hochschulen oder in beruflichen Kontexten stattfindet. Auch dort bietet Erasmus+ vielfältige Möglichkeiten. Von der neuen vereinfachten Programmstruktur erhoffe ich mir bessere Verzahnungsmöglichkeiten zwischen den Bereichen und nicht zuletzt auch administrative Entlastungen für die Projekte.



Stefan Homeyer

EU-Koordinator am Adolf-Kolping-Berufskolleg des
Rhein-Erft-Kreises in Kerpen-Horrem

Die Programmgeneration Lebenslanges Lernen hat für die Ausbildung an deutschen Berufsschulen viel auf den Weg gebracht: Mobilitätszertifikat, Stärkung des dualen Systems, Förderung von Transparenz, Vergleichbarkeit und Anerkennung beruflicher Kompetenzen und noch vieles mehr. Ganz besonders freut es mich, dass Erasmus+ diesen Weg konsequent fortsetzt, um die vielen positiven Effekte für die beruflichen Schulen zur Entfaltung kommen zu lassen. Mehr noch: Viele Schulen haben in den vergangenen Jahren begonnen, ausgehend vom Programm LEONARDO DA VINCI, eine echte Strategie zur Internationalisierung ihrer Einrichtung zu etablieren. Dass Erasmus+ diese Internationalisierungsstrategie aufgreift und Möglichkeiten bietet, sie weiter auszubauen, ist besonders positiv hervorzuheben.



Dr. Clemens Körte

Berufsbildungswerk des DGB,
Competence Center EUROPA

Berufliche Bildung braucht Europa! Dass die Bildungssysteme sich auch zukünftig unterscheiden werden, ist kein Schaden, denn was im einen Land klappt, muss nicht auch im anderen gut funktionieren. Absolut ertragreich sind Austausche von Lernenden und Lehrenden. Auch die Kooperation regionaler Netzwerke in konkreten und Praxis orientierten Vorhaben wird an Bedeutung gewinnen.

Von Erasmus+ wünsche ich mir, dass die Partner bei der langfristigen Umsetzung von guten Ideen gefördert werden. Heißt, sie auch über das Projektende hinaus zu unterstützen, Produkte auf den Markt zu bringen, zum Beispiel durch Anschubfinanzierungen. Außerdem wünsche ich mir, dass Angebote an Praktiker gefördert werden, in denen die Theorie auf den Boden der Tatsachen gebracht und dadurch für die Beschäftigten Sinn gestiftet wird (z. B. bei der Anerkennung non-formaler Kompetenzen).



Anita Urfell

Leiterin der
Kontaktstelle Ausland der
Handwerkskammer Münster

Erfreulicherweise fördert Erasmus+ auch kurzzeitige Auslandsaufenthalte von wenigen Tagen für Berufsbildungspersonal. Das erleichtert es betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbildern aus dem Handwerk, deren Zeitbudget meist knapp ist, am Programm teilzunehmen. Auslandserfahrene Ausbilder sehen den Nutzen, den der Blick über den Tellerrand auch für ihre Auszubildenden hat, und haben eine entscheidende Schlüsselfunktion, wenn es darum geht, Auszubildende für Auslandsaufenthalte zu motivieren.

Pool-Projekte haben sich bewährt und sind hoffentlich auch in der neuen Programmgeneration zu finden. Sie tragen zu einer großen Bandbreite an Auslandsangeboten bei. Wir schätzen Pool-Projekte anderer Träger als Ergänzung zu unseren Projekten und können so den Auszubildenden fast alle Zielländer und Aufenthaltszeiträume anbieten.

Vom Programm für lebenslanges Lernen zu Erasmus+ – mehr als ein neuer Name?



© william87 – fotolia.com

Klaus Fahle ■■■ Das Programm für lebenslanges Lernen (PLL) ist Ende 2013 ausgelaufen, auch wenn einige Projekte noch bis zu zwei Jahre fortgeführt werden. Mit dem Übergang zur neuen Programmgeneration möchte ich eine erste Bilanz ziehen und einen Ausblick auf das neue Programm Erasmus+ geben.

Die Zusammenführung der bis 2006 getrennten Programme für die allgemeine und berufliche Bildung stellte 2007 einen Meilenstein dar. Erstmals wurde ein gemeinsames Dach für die Förderung der Bildung in Europa geschaffen und der Blick über den Tellerrand des Bildungsbereichs angeregt. Das Konzept des lebenslangen Lernens wurde mit dem Programm deutlich hervorgehoben. Das verfügbare Budget stieg vor allem in der Mobilität kontinuierlich, wenn auch nicht so stark wie ursprünglich gefordert. Die Verwaltung des Programms wurde in vielen Bereichen vereinfacht, von Vereinheitlichung konnte aber keine Rede sein. Dennoch hat das PLL viel

bewirkt. Die Internationalisierung der Bildung wurde kräftig vorangetrieben. Hierzu haben nicht nur die gesteigerte Mobilitätsförderung in der beruflichen Bildung beigetragen, sondern auch die vielen Partnerschaften und Vernetzungen von Einrichtungen der beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung. Der vom Bundestag 2013 beschlossene Benchmark von 10 Prozent mobiler Auszubildender bis 2020 wäre ohne das PLL und LEONARDO DA VINCI undenkbar gewesen. Die Umsetzung des Konzeptes des lebenslangen Lernens blieb jedoch schwierig, substanzielle Fortschritte wurden auf diesem Gebiet kaum gemacht.

Aus heutiger Perspektive wird deutlich, dass das PLL ein Übergangsprogramm war: In vielem noch den alten Strukturen verhaftet beinhaltet es zugleich den Anspruch, Brücken zwischen den Bildungsbereichen zu schlagen und Bildung auf die neuen Herausforderungen auszurichten.

Als das Programm für lebenslanges Lernen 2007 gestartet wurde, sah die Welt um uns herum noch anders aus. Das Ausmaß der Wirtschafts- und Finanzkrise konnte niemand antizipieren. Die EU setzte sich die ehrgeizigen Lissabon-Ziele – der leistungsfähigste wissensbasierte Wirtschaftsraum der Welt zu werden. Die Lissabon-Ziele sind gescheitert und die Finanz- und Wirtschaftskrise hat Europa nachhaltig verändert. Mitgliedstaaten stehen am Rande des Staatsbankrotts, die Arbeitslosigkeit ist auf Rekordniveau und vor allem die Ju-

gendarbeitslosigkeit liegt EU-weit bei 25 Prozent. Europa hat und musste hieraus Konsequenzen ziehen, Erasmus+ ist ein Resultat dieser Veränderungen.

Politisch wurde die Lissabon-Strategie von der Europa 2020-Strategie abgelöst. Sie beinhaltet klare und realistischere Ziele, die mit Benchmarks und Indikatoren unterlegt sind. Bemerkenswert ist nicht nur, dass viele der Indikatoren aus dem Bildungsbereich kommen. Im Rahmen der offenen Methode der Koordinierung zwischen den Mitgliedstaaten spielt die Bildung eine wichtige Rolle. Die Themen reichen von der frühen Förderung über die zu hohe Zahl der Schulabbrecher/-innen bis zu neuen Ausbildungskonzepten zur Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit. Bildung und auch Forschung erhalten endlich einen neuen Stellenwert in der europäischen Zusammenarbeit.

Benchmarks und Indikatoren stellen einerseits wichtige Orientierungs- und Zielmarken dar, sie ermöglichen die Messbarkeit der Zielerreichung. Somit sind sie das Ende von Beliebigkeit und selbstreferentiellen Handeln. Indikatoren und Benchmarks werden uns in den kommenden Jahren bei der Umsetzung von Erasmus+ ständig begleiten und maßgeblich unsere Arbeit bestimmen. Die von der Finanzkrise ausgelöste Krise der öffentlichen Haushalte erhöht den Druck, die eingesetzten europäischen Mittel effizient, ökonomisch und wirksam einzusetzen. Dass unter diesen Umständen 40 Prozent mehr Mittel für Erasmus+ zur Verfügung stehen als für das PLL, ist als ein großer Erfolg zu werten.

Worin zeichnet sich Erasmus+ im Einzelnen aus?

- Erasmus+ stellt erheblich mehr Mittel zur Verfügung. Eine 40-prozentige Steigerung des Gesamtbudgets bedeutet, dass sich bis 2020 das jährlich verfügbare Budget verdoppeln wird.
- Die Förderung in Erasmus+ wird mit Nachdruck auf die politisch vereinbarten Ziele ausgerichtet.
- Die Besonderheiten der einzelnen Bildungsbereiche spielen nur eine nachgeordnete Rolle bei der Ausgestaltung des Programms.

- Die Programmstruktur ermöglicht in nicht gekanntem Umfang bildungsbereichsübergreifende Projekte und Ansätze.

- Die Programmverwaltung wird in hohem Maße vereinheitlicht.

Die Umsetzung von Erasmus+ bietet viele Chancen für die Bildungspolitik und Praxis in Deutschland. Die Nationalen Agenturen werden intensiver zusammenarbeiten. Zu den Herausforderungen zählt auch, dass die Adressierung der Bedürfnisse der Bildungsbereiche nicht untergehen darf und die komplexe Wirklichkeit manchmal individuelle Lösungen erfordert.



Der Autor

Klaus Fahle

leitet die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB).

Bildungspolitische Ziele, Maßnahmen und Chancen



© Ausserhofer/Himself/DAAD

Dr. Siegbert Wuttig ■■■ Viele in Europa haben in den letzten Monaten gespannt nach Brüssel geschaut und mit Erleichterung vernommen, dass die EU-Mitgliedstaaten, das Europäische Parlament und die Europäische Kommission nach langen und engagierten politischen Verhandlungen den Weg frei gemacht haben für einen pünktlichen Start von Erasmus+, dem neuen Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, zum 1. Januar 2014.

Besonders erfreulich und in Zeiten der europäischen Finanz- und Wirtschaftskrise nicht selbstverständlich ist dabei, dass sich die finanziellen Rahmenbedingungen der neuen Programmgeneration (2014–2020) deutlich verbessern. Das ist angesichts des hohen Bedarfs an Bildungsinvestitionen gerade in Krisenzeiten ein überaus wichtiges Signal für die junge Generation und die Bildungsträger in Europa; vor allem im Hochschulbereich, der in Erasmus+ mit einem Budgetanteil von 43 Prozent ausgestattet wird.

Die Hochschulen profitieren von der EU-Bildungsförderung schon mehrere

Jahrzehnte, insbesondere seit dem Start von ERASMUS im Jahre 1987. Das älteste noch existierende Bildungsprogramm der EU stand aufgrund seiner Erfolgsgeschichte und großen Bekanntheit auch Pate bei der Namensgebung des neuen Bildungsprogramms, das die bisherigen EU-Förderprogramme für Bildung und Jugend integriert. Erfreulich und wichtig ist dabei, dass die einzelnen Bildungsbereiche sichtbar bleiben.

Welche Ziele verfolgt nun Erasmus+ und welche Maßnahmen und Chancen bietet das Programm im Hochschulbereich? Kurz gesagt soll Erasmus+ die

Ziele der europäischen Bildungsagenden unterstützen, die Modernisierung, Internationalisierung und qualitative Verbesserung des Hochschulbereichs in Europa voranbringen, die internationalen Kompetenzen, die persönliche Entwicklung und Beschäftigungsfähigkeit der Studierenden stärken, die Attraktivität der EU als Studien- und Wissenschaftsstandort steigern und zur nachhaltigen Entwicklung der Hochschulbildung in Drittländern beitragen. Schließlich soll das Programm auch helfen, mehr bildungsbereichsübergreifende Brücken zu schlagen und die Zusammenarbeit der verschiedenen Bildungssektoren zu intensivieren.

Um dies zu erreichen, führt Erasmus+ im Hochschulbereich das bisherige ERASMUS-Programm mit den vorhandenen internationalen Hochschulprogrammen (Erasmus Mundus, Tempus, Alfa, Edulink etc.) zusammen, setzt

alle bewährten Förderlinien fort und bietet zudem eine Reihe von neuen Maßnahmen vor allem in den beiden Leitaktionen „Lernmobilität von Einzelpersonen“ und „Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren“ des Programms an. Klare Priorität liegt dabei auf der Leitaktion 1 (Lernmobilität von Einzelpersonen), in die im Hochschulbereich mehr als zwei Drittel des Budgets fließen. Damit trägt Erasmus+ substantiell zur Steigerung der akademischen Mobilität in Europa bei und damit zum europäischen Ziel, dass im Jahre 2020 insgesamt 20 Prozent der Hochschulabsolventen eine studienbezogene Auslandserfahrung aufweisen. Gleichzeitig wird dadurch das deutsche Mobilitätsziel für das Jahr 2020 unterstützt, das in den Strategien von Bund und Ländern sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) mit einer Mobilitätsrate von 50 Prozent sogar noch ehrgeiziger ist. Durch eine wenn auch bescheidene internationale Öffnung der Mobilitätsmaßnahmen können die Hochschulen zudem Beziehungen mit Partnern aus anderen Teilen der Welt intensivieren und ihre globalen Internationalisierungsstrategien stärken.

Obwohl die Leitaktion 2 (Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren) im Hochschulbereich finanziell vergleichsweise schlechter ausgestattet ist, kommt ihr eine wichtige Rolle zu. Insbesondere die neue Maßnahme „Strategische Partnerschaften“ eröffnet den Hochschulen die Möglichkeit, ihre Internationalisierungskonzepte strukturell zu unterstützen, innovative thematisch oder regional ausgerichtete Netzwerke zu bilden und flexibel Maßnahmen (z. B. gemeinsame Curricula, Sommerschulen, Langzeitdozenturen) zu definieren, die sie zur inhaltlichen Vertiefung der Zusammenarbeit einsetzen wollen. Die Einbindung von Partnern außerhalb der „academia“ in Hochschulnetze und die Zusammenarbeit mit Schulen, Betrieben, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Jugendverbänden in bereichsübergreifenden Partnerschaften eröffnen für die Hochschulen nicht nur die Chance, sich stärker international zu profilieren, sondern sich zudem im Zeichen einer zunehmenden Durchlässigkeit der Bildungsbereiche zu einer „offenen Hochschule“ weiterzuentwickeln und „breiter“ auszurichten. Die Mo-

dernisierung und Diversifizierung von Bildungsangeboten sowie die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen sind nur einige Themen in diesem Zusammenhang.

Erasmus+ will jedoch den Hochschulen auch Möglichkeiten eröffnen, sich außerhalb Europas strukturell im Rahmen von internationalen Partnerschaften und Netzwerken für die nachhaltige Entwicklung von Hochschulsystemen und Hochschulen in Drittländern zu engagieren. In diesen Partnerschaften stehen capacity building-Projekte mit allen Regionen der Welt im Mittelpunkt.

Damit zeigt sich, dass Erasmus+ in den kommenden sieben Jahren für den Hochschulbereich ein umfassendes Spektrum an Maßnahmen bietet, das den Hochschulen erlauben wird, ihr internationales Profil weiter zu schärfen, sich für die Zusammenarbeit mit anderen Bildungsbereichen zu öffnen und insgesamt ihre Attraktivität zu stärken. Davon werden ihre Studierenden und das Hochschulpersonal profitieren; auch diejenigen, die aus bestimmten Gründen nicht mobil sein können.

Das umfassende institutionelle Förderangebot von Erasmus+ erfordert künftig für die Hochschulen andere Informations- und Beratungsstrategien der Nationalen Agenturen. Der DAAD als Nationale Agentur für Erasmus+ im Hochschulbereich will dabei ausgehend von den Internationalisierungskonzepten der deutschen Hochschulen Unterstützungsbedarfe ermitteln und proaktiv gezielte Beratung zu den Förderinstrumenten von Erasmus+ und nationalen Programmen anbieten.



Der Autor

© Jordany/DAAD

Dr. Siegbert Wuttig

leitet die Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit im Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

Förderlinien im Hochschulbereich (dezentral)

Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Die bisherigen inner-europäischen Mobilitätsmaßnahmen für Studierende (Bachelor, Master, Doktorat) und das Hochschulpersonal (Lehraufenthalte, Weiterbildung) werden fortgeführt und durch eine Reihe neuer Maßnahmen ergänzt.

Neuerungen in Erasmus+:

- Praktika sind bereits ab 2 Monaten möglich und können während und nach Abschluss des Studiums gefördert werden.
- Lehramtsassistenzen werden nun wie Praktika gefördert.
- Studierende können jetzt mehrfach, in jedem Studienzyklus (Bachelor, Master, Doktorat) bis zu 12 Monate, gefördert werden.
- Die Mobilität von Studierenden und Hochschulpersonal wird voraussichtlich ab 2015 in begrenztem Maße auch mit anderen Teilen der Welt möglich sein.
- Studierende, die ihr gesamtes Masterstudium im europäischen Ausland absolvieren wollen, können dies mit einem zinsgünstigen Bankdarlehen tun.
- Zur Verbesserung ihrer Fremdsprachenkompetenz werden den Studierenden für die fünf großen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch) Online-Sprachkurse angeboten.
- Mobilitätsmaßnahmen können von einzelnen Hochschulen oder von Mobilitätskonsortien beantragt werden.

Leitaktion 2 – Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren

- Erstmals können auch im Hochschulbereich zwei- und dreijährige Strategische Partnerschaften beantragt werden. Die multilateralen europäischen Partnerschaften sind zwischen Hochschulen und mit Partnern aus dem nicht-akademischen Bereich möglich und tragen zur weiteren Internationalisierung und Öffnung der Hochschulen bei.

Weitere Informationen unter:  <https://eu.daad.de/de>

DAAD

Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

Klare Ziele, mehr Chancen und neue Schwerpunkte



© PAD

Gottfried Böttger ■■■ Mit dem neuen Bildungsprogramm Erasmus+ steckt die EU-Kommission hohe Ziele. So ist das Programm einerseits mit weitaus mehr Mitteln ausgestattet als seine Vorgängerprogramme. Andererseits soll mit der Zusammenführung der Bereiche Bildung, Jugend und Sport eine deutlich stärkere politische Wirkung erzielt werden als bisher. Im Rahmen der Strategie Europa 2020 soll es zur Überwindung der sozio-ökonomischen Krise in Europa beitragen, Wachstum und Jobs generieren und soziale Gleichheit und Inklusion befördern.

Für den Schulsektor werden zwar bewährte Programmelemente fortgeführt. Allerdings steht im Mittelpunkt des Programms nun, dass mit „Strategischen Partnerschaften“ Schulen weiterentwickelt und das Bildungssystem beeinflusst werden sollen. So müssen die Fortbildungen von Lehrerinnen und Lehrern Teil eines „European Development Plans“ der Schule sein. Bei den Partnerschaften von Schulen steht im Vordergrund, dass deren Zukunftsfähigkeit im Sinne der Strategie „Education and Training 2020“ gestärkt wird.

Als allgemeine Ziele des Programms werden formuliert:

- Förderung von Schlüsselkompetenzen

- Qualitätsverbesserung
- Internationalisierung
- Innovationsexzellenz
- Verbesserung des Sprachunterrichts
- Stärkung des interkulturellen Bewusstseins.

Mobilität im Schulbereich – neue Schwerpunkte

Das neue Programm setzt einen Schwerpunkt auf Mobilitätsmaßnahmen. Auf diese werden übergreifend mindestens 60 Prozent des Gesamtbudgets entfallen. Dies entspricht auch den politischen Erwartungen in Deutschland. „Mobilität zu Lernzwecken“ ermöglicht es jungen Menschen, neues Wissen und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben,

Sprachkenntnisse zu erweitern, ihre persönliche Entwicklung voranzubringen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu steigern“. Diese Ziele hat die Kultusministerkonferenz bereits 2010 in der „Erklärung zur Mobilität im Bildungsbereich in Europa“ formuliert.

Die individuelle Mobilität im Schulbereich wird in Erasmus+ in Leitaktion 1 und in Leitaktion 2 gefördert. Dabei werden die bisherigen Fördermaßnahmen zur Fortbildung von Lehrkräften und Bildungsfachleuten im neuen Programm in der Leitaktion 1 aufgehen. Neu ist, dass die Anträge von Schulen, nicht von Einzelpersonen gestellt werden und wie die Partnerschaften einen strategischen Ansatz haben sollen. Künftig muss sich also die Leitung einer Schule damit beschäftigen, wie und warum – also mit welchen bildungspolitisch relevanten Zielen – sie Fortbildungen ihres Personals in Europa in einen Zeitraum von einem oder zwei Jahren durchführen möchte.

Darüber hinaus bietet das Programm neue Möglichkeiten an für die langfristige Mobilität von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften innerhalb der strategischen Partnerschaftsprojekte (Leitaktion 2). Hier können künftig neben Kurzzeitbegegnungen auch Aufenthalte bei der Partnerschule für einen Zeitraum von 2 bis 12 Monaten gefördert werden. Damit entstehen neue Möglichkeiten, den individuellen Schüleraustausch über die Projektkooperation hinaus zu befördern. Vorstellbar ist beispielsweise, als Schwerpunkt Kinder aus bildungsfernen Familien verstärkt einzubeziehen, die in internationalen Programmen bisher deutlich unterrepräsentiert sind.

Strategische Partnerschaften – verknüpft mit schulpolitischen Zielen

Das zweite zentrale Ziel des Programms Erasmus+ bezieht sich auf die Förderung von Qualitätsverbesserungen, Innovationsexzellenz und Internationalisierung

auf der Ebene von Bildungs- und Berufsbildungseinrichtungen. Dieses Ziel soll durch strategische Kooperationsprojekte mit hoher Qualität erreicht werden. Von allen Projekten wird eine strategische Ausrichtung auf die bildungspolitischen Prioritäten der Strategie Europa 2020 erwartet.

In dieser Förderlinie finden sich die bisherigen COMENIUS-Schulpartnerschaften wieder, die von Schulbehörden zu beantragenden COMENIUS-Regio-Partnerschaften und die größeren multilateralen COMENIUS-Projekte. Ein Blick in das „Nationale Reformprogramm Deutschland 2013“, in dem Bund und Länder über die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der EU-Strategie 2020 berichten, zeigt, welche schulpolitischen Themen für strategische Projekte in Erasmus+ eine besondere Rolle spielen können:

- die weitere Umsetzung der Förderstrategie der Kultusministerkonferenz zur Vermeidung von Schulabbruch,
- die Unterstützung der schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund,
- der weitere qualitative und quantitative Ausbau von Ganztagschulen,
- die Verwirklichung der inklusiven Schule im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention,
- die Stärkung von Schlüsselkompetenzen durch die Einführung und Implementierung von Bildungsstandards und
- die Verbesserung der Qualität der Lehrerbildung im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern.

Chancen nutzen – Bewährtes fortführen

Die strategische Ausrichtung der Projekte auf die in Deutschland bildungspolitisch relevanten Ziele bietet neue Chancen. Hier können wir u. a. Erfahrungen mit anderen Ländern austauschen und voneinander lernen. Dies gilt insbesondere für größere Projekte für Lehrerbildung und Unterrichtsentwicklung, die bisher zentral von Brüssel aus gefördert wurden. Künftig wird die Nationale Agentur im PAD diese Projekte fördern. Sie stehen damit unmittelbar im bildungspolitischen Kontext in Deutschland. Dadurch wird ihre Sichtbarkeit deutlich erhöht.

Zu Beginn der Planungen für das neue Programm gab es Befürchtungen, dass gemeinsame europäische Projekte von Schulen, bei denen vor allem auch Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte sich begegnen und gemeinsame Erfahrungen sammeln können, mit der strategischen Ausrichtung des neuen Programms verlorengehen könnten. Das Herzstück der bisherigen EU-Programme im Schulbereich waren die COMENIUS-Schulpartnerschaften – mehrjährige Projekte im Rahmen multilateraler Partnerschaften, von denen bisher jährlich etwa 600 Projekte starteten. Mit COMENIUS-Projekten veränderte sich in Deutschland der Charakter von Schulpartnerschaften. Wurde früher der Wert eines Schüleraustauschs hauptsächlich im Sprachenlernen für den gymnasialen Bereich gesehen, so ermöglichen COMENIUS-Projekte, gemeinsam an Themen zu arbeiten, die alle Aspekte von Schule berühren und alle Schülerinnen und Schüler einbeziehen. So bauten zum Beispiel im laufenden Programm bayerische Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit Partnern in Österreich und Norwegen eine gemeinsame Mathestadt – ein genau berechnetes Miniaturmodell. In Gießen entwickelten Berufsschüler/-innen mit ihrer finnischen Partnerklasse eine Modenschau, für die sie Kostüme aus recyceltem Material entwarfen.

Solche Projekte werden selbstverständlich auch im neuen Programm möglich sein. Trotzdem wird das Augenmerk des PAD in den kommenden Jahren darauf gerichtet sein, dass auch in Zukunft persönliche Begegnungen von jungen Menschen aus ganz Europa möglich sind. Denn wie Erfahrungen aus den Jahrzehnten nach dem Ende des 2. Weltkriegs gezeigt haben, entsteht erst dadurch Verständnis für andere Kulturen und ein Bewusstsein für die Bedeutung Europas. Deshalb darf, jenseits aller strategischen Ausrichtung auf die Lösung der brennenden Probleme der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts, nicht aus dem Blick geraten, dass ein europäisches Bildungsprogramm über die direkte politische Wirkung hinausweisen muss.



Förderlinien im Schulbereich über die Nationale Agentur im PAD

Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Förderung von Projekten mit einer Laufzeit von 1 oder 2 Jahren zur Fortbildung von pädagogischem Personal – z. B. Schulleiter/-innen, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen

- Fortbildungsaktivitäten: Teilnahme an Kursen, Seminaren oder Hospitation/Jobshadowing an einer Partnereinrichtung oder an einer für die Schulbildung relevanten Einrichtung
- Institutioneller Ansatz: Gesamtantrag der Schule/vorschulischen Einrichtung für mehrere Fortbildungen mit einem „European Development Plan“, der dem Fortbildungsbedarf der Einrichtung Rechnung trägt

Leitaktion 2 – Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren

Förderung von Strategischen Partnerschaften mit einer Laufzeit von 2 oder 3 Jahren im Bereich Schule und Lehrerbildung

- Projekttyp 1: Bilaterale oder multilaterale Schulpartnerschaften; neu: Einzelmobilität von Schüler/-innen ab 14 Jahren und von Lehrkräften im Rahmen von Partnerschaften (2 Monate bis 1 Jahr)
- Projekttyp 2: Bilaterale oder multilaterale Regio-Partnerschaften: Antragstellung durch Schulbehörden, Förderung nach dem Konsortialprinzip
- Projekttyp 3: Multilaterale Kooperationsprojekte zur Schulentwicklung und Lehrerbildung mit Akteuren aus mindestens drei Ländern, Förderung nach dem Konsortialprinzip
- Ziele der strategischen Projekte: Ausrichtung auf die schulrelevanten Themen der EU-Strategie 2020; Erarbeitung hochwertiger und übertragbarer Ergebnisse (insbes. Projekttyp 2 und 3)

Zudem: Beratung und Betreuung virtueller Schulprojekte, Partnerbörse, Kontaktseminare und Lehrerfortbildungen über eTwinning (IT-Plattform)



Weitere Informationen unter:
 www.kmk-pad.org



Der Autor

Gottfried Böttger

leitet die Nationale Agentur im Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz.

Mehr Geld, klare Ziele, weniger Bürokratie



© Werner Bachmeier

Klaus Fadle ■■■ Vor wenigen Wochen ging eine Schlagzeile durch die Presse: Die europäischen Institutionen haben sich geeinigt, dass der Haushalt der Europäischen Union 2014 um ca. 6,5 Prozent sinkt. Die Aufregung in den Medien um den Sparhaushalt ließ eine wichtige Änderung in Vergessenheit geraten, die die Meldungen in einem anderen Licht erscheinen lässt. Innerhalb des EU-Budgets gibt es eine Umschichtung zugunsten von Zukunftsinvestitionen: Infrastruktur, Forschung und Bildung werden künftig mehr Mittel zur Verfügung haben. Für das Programm Erasmus+ bedeutet dies, dass im Durchschnitt der Jahre 2014–2020 ca. 40 Prozent mehr Mittel zur Verfügung stehen werden, insgesamt 14,7 Mrd. Euro in Preisen von 2011.

Die Aufstockung der EU-Mittel im Bereich Bildung und Ausbildung gibt es aber nicht umsonst: Nur wenn diese Mittel zielgerichtet eingesetzt werden und tatsächlich zu einer besseren Bildung und Ausbildung beitragen, können sie auf Dauer gerechtfertigt werden. Und Herausforderungen gibt es in Europa und in Deutschland allein in den Bildungsbereichen, die die NA beim BIBB betreut, genug:

- Die Jugendarbeitslosigkeit liegt im europäischen Durchschnitt bei 25 Prozent. Viele Berufsbildungssysteme sind nicht attraktiv und für viele Jugendliche nur zweite Wahl. Das Lernen in Arbeitsprozessen und die Einbeziehung von Wirtschaft und Sozialpartnern ist nur in wenigen Ländern der EU ausgeprägt. Viele Jugendliche erreichen keinen Berufsabschluss oder kommen erst gar nicht in das System. Aber auch in

den dual geprägten Berufsbildungssystemen müssen attraktive Angebote für leistungsstarke Jugendliche weiterentwickelt werden.

- Innerhalb der Berufsbildung müssen die Kompetenzen kontinuierlich fortentwickelt werden. Neue Technologien, die Globalisierung der Wirtschaft und neue Formen der Arbeitsorganisation verlangen ständigen Wandel und Verbesserung. Wir werden zudem weitere Verschiebungen zwischen den Wirtschaftssektoren und Qualifikationsniveaus erleben.
- Mit den Ergebnissen der PIAAC-Studie (von der OECD beauftragte Vergleichsstudie zur Erfassung der Kompetenzen Erwachsener) ist manifest geworden, dass viele Menschen für die sich ändernde Arbeitswelt und Gesellschaft nicht ausreichend

gerüstet sind. Eine Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung ist von zentraler Bedeutung, viele Erwachsene benötigen Basisqualifikationen. Alphabetisierung steht weit oben auf der Prioritätenliste.

- Die Europäische Union muss einen großen Schritt vorankommen auf dem Weg zu einem europäischen Bildungsraum und Arbeitsmarkt. Dies ist nicht nur für den Erfolg des europäischen Projektes unverzichtbar. Die Menschen in Europa dürfen berufliche Mobilität nicht nur als Zwang in Notlagen erleben, sondern sollen Europa auch als persönliche Entwicklungschance sehen. Dafür muss das Bildungs- und Ausbildungssystem die Voraussetzungen schaffen, indem es die persönlichen Kompetenzen fördert und erworbene Kompetenzen transparent und transferierbar macht.
- Allgemeine und berufliche Bildung müssen dazu beitragen, dass Menschen an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben und als Persönlichkeit gestärkt werden. Allgemeine und berufliche Bildung umfassen deshalb mehr als die Förderung von Beschäftigungsfähigkeit.

Erasmus+ bietet einen Förderrahmen, in dem die o. g. Zielsetzungen angegangen werden können. 62 Prozent der Fördermittel sollen zur Unterstützung der Mobilität in der Bildung und Ausbildung eingesetzt werden. Das Programm bietet damit eine große Chance, insbesondere die Internationalisierung der beruflichen Bildung in Deutschland voranzutreiben. Die Mobilität von Lernenden ist ein Beitrag zur Entwicklung von Kompetenzen, Beschäftigungsfähigkeit und zur Persönlichkeitsentwicklung.

Die Förderung der Mobilität wird ausschließlich institutionell ausgerichtet, d. h. nur Bildungseinrichtungen/Unternehmen etc. können einen Antrag stellen. Dies ist in Hinblick auf die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Förderungen von großer Bedeutung.

Die Strategischen Partnerschaften im Programm Erasmus+ werden systematisch auf die prioritären Schwerpunktthemen ausgerichtet. Da die zugrunde liegenden Herausforderungen nicht an den Grenzen der Bildungsbereiche halt machen, unterstützt das Programm

ausdrücklich bildungsbereichsübergreifende Projekte. Wir erhoffen uns hiervon neue Lösungen, neue Partnerschaften und Anstöße über national bestehende Fördergrenzen hinweg. Die o. g. Zielsetzungen sind nicht ohne eine Qualifizierung und Professionalisierung des Bildungspersonals zu erreichen. Sie findet sich sowohl in der Mobilitätsförderung wie in den Strategischen Partnerschaften wieder.

Erasmus+ wird übersichtlicher und einfacher zu handhaben. Die Vielzahl der Aktionen wird auf zwei Grundtypen, Lernmobilität und Strategische Partnerschaften, reduziert, deren Regelwerke vereinheitlicht werden. Erasmus+ stellt Ergebnisse und deren Umsetzung in den Mittelpunkt. Projekte werden künftig daran gemessen, ob sie ihre Ziele erreicht und ihre Versprechungen eingelöst haben. Die weitgehende Umstellung der Finanzierung auf sogenannte Stückkosten reduziert den Verwaltungsaufwand für Projekte und Vertragsnehmer.

Erasmus+ bietet einen guten und modernen Rahmen, um die bildungspolitischen Herausforderungen in Europa anzugehen. In einer Hinsicht ist Erasmus+ etwas Besonderes: Das Programm schafft einen einzigartigen Raum des gegenseitigen, grenzüberschreitenden Lernens und der Zusammenarbeit im Bereich von Bildung und Ausbildung. Dieser Raum muss nun von allen Beteiligten mit Innovationen, Lern- und Veränderungsbereitschaft gefüllt werden.



Klaus Fahle

leitet die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB).

Förderlinien im Bereich Berufsbildung und Erwachsenenbildung (dezentral)

Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Berufsbildung

- Mobilität von Auszubildenden, Berufsfachschüler(inne)n, Personen in geregelter beruflicher Weiterbildung und Absolventen (2 Wochen bis 12 Monate)
- Mobilität von Bildungspersonal zu Lehrzwecken oder zur Fortbildung (2 Tage bis 2 Monate)
- Die Zielgruppen Lernende und Bildungspersonal können in einem Projekt beantragt werden
- Neu: Berufsbildungscharta erlaubt institutionelle Förderung (ersetzt Mobilitäts-Zertifikat)

Erwachsenenbildung

- Mobilität von Bildungspersonal zu Lehrzwecken und zur Fortbildung (2 Tage bis 2 Monate)
- Mobilität nur in Projektform, d. h. keine Förderung von Einzelpersonen; Förderung von Kursen möglich
- Europäischer Entwicklungsplan der Institution Voraussetzung für Förderung

Leitaktion 2 – Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren

Berufsbildung und Erwachsenenbildung

- Strategische Partnerschaften (2 oder 3 Jahre)
- Förderung nach dem Konsortialprinzip, mindestens drei Einrichtungen aus drei Programmländern
- Mögliche Aktivitäten: Entwicklung, Erprobung, Anpassung, Anwendung innovativer Verfahren; Kooperationen mit verschiedenen Akteuren; Netzwerkbildung, Erfahrungsaustausch bzw. Austausch von Beispielen guter Praxis, Anerkennung von Kompetenzen; gesellschaftspolitisches Engagement und Unternehmergeist
- Wirkung und Nachhaltigkeit sind für Erfolg entscheidend

Weitere Informationen unter:  www.na-bibb.de

BILDUNG FÜR EUROPA
Nationale Agentur beim



Eine neue Nachbarschaft in Erasmus+

JUGEND IN AKTION und Lebenslanges Lernen gemeinsam unter einem neuen Dach



© JUGEND in Europa

Hans-Georg Wicke ■■■ Mit dem Start vom Erasmus+ am 1. Januar 2014 zog ein neuer Nachbar ins europäische Bildungshaus ein: JUGEND für Europa. So heißt eine der dann vier Agenturen, die in Deutschland in den kommenden sieben Jahren Erasmus+ umsetzen. Denn Erasmus+ löst nicht nur das Programm für lebenslanges Lernen sowie die internationalen EU-Hochschulprogramme mit Drittländern ab. Es umfasst auch das Unterprogramm JUGEND IN AKTION, das bis 2013 als eigenständiges Programm lief und für das die deutsche Agentur JUGEND für Europa im Auftrag der EU-Kommission und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zuständig war. Das Jugendprogramm wird von 33 Nationalagenturen in 31 europäischen Ländern umgesetzt, die grenzüberschreitend zusammenarbeiten.

Die Zusammenlegung der Programme unter dem Dach von Erasmus+ soll die Bildungsbereiche einander näher rücken. Denn alle fördern „Mobilität zu Lernzwecken“, das heißt zur Ermöglichung formaler und nicht formaler bzw. informeller Bildungserfahrungen. Aus Sicht der Kommission ist dies eine konsequente Entwicklung der Anerkennung nicht formaler und informeller Bildung als gleichwertige Lebenserfahrung neben der Schul- und Hochschulbildung. Dabei wird in den letzten Jahren betont,

wie wichtig eine ganzheitliche Bildung für die Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit vor allem von Jugendlichen sein kann. Da die bildungsstrategischen Konzepte der Europäischen Union eng an die Wirtschafts- und Beschäftigungsziele der Strategie Europa 2020 gebunden sind, lag es nahe, die entsprechenden Förderprogramme zusammenzulegen und damit eine sektorübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Bereichen zu ermöglichen.

Es ist kein Geheimnis, dass die Zusammenlegung der Programme für Unruhe in der Szene des Programms JUGEND IN AKTION sorgte. Denn hier hat man ein eigenes Verständnis der Aufgabe, Bedeutung und Rolle europäischer Projekte, das zudem gerade durch die europäische Zusammenarbeit gestärkt und geschärft wurde. Die Projekte im Jugendbereich sind in Deutschland im Laufe der Jahre mehr und mehr geprägt von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis, das auf das gelingende Aufwachsen junger Menschen in all seinen Facetten und den Erwerb der dafür notwendigen Fähigkeiten ausgerichtet ist und in dessen Mittelpunkt das nicht formale Lernen in den Bereichen der Jugendarbeit und Jugendhilfe steht. Dieses legt das Prinzip der freiwilligen Teilnahme, der partizipativen Zusammenarbeit von Erwachsenen und Jugendlichen und deren weitgehender Selbstbestimmung, auch in Sachen Lernen, zugrunde. Zwar hatte auch das Pro-

gramm JUGEND IN AKTION die Vorbereitung auf das Berufsleben im Blick, aber Hauptintention blieb über Jahre die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung durch interkulturelle Erlebnisse und der individuellen Verwirklichung eigener Stärken und Interessen. Nicht formale und informelle Bildung arbeitet prozessorientiert und misst Bildungserfolge nicht an vorher festgelegten, standardisierten Outputs.

Dieses Verständnis hat sich in den letzten Jahren mit wachsendem Selbstbewusstsein auch in den Zielen und Qualitätsvorstellungen des Jugendprogramms niedergeschlagen. Seit 1988 fördert die Europäische Union, zunächst über das Programm JUGEND für Europa, dann mit JUGEND IN AKTION Jugendbegegnungen, Beteiligungsprojekte, Jugendinitiativen und seit 1996 auch den Europäischen Freiwilligendienst. Ziele sind die Förderung interkulturellen Lernens, von Schlüsselkompetenzen, einer Europäischen Bürgerschaft (European Citizenship), von Jugendpartizipation und freiwilligem Engagement.

Viel Wert wird gelegt auf die Qualifizierung der durch freie Trägerstrukturen und Ehrenamtlichkeit geprägten Arbeit. Deswegen haben die Nationalagenturen von JUGEND IN AKTION traditionell sehr große Bemühungen für die Unterstützung von Antragstellenden und Projektträgern unternommen, sei es durch Information, Beratung, Coaching, Fortbildung oder Plattformen für den Austausch von Praxiserfahrungen. JUGEND für Europa hat in diesem Kontext in Deutschland in der Vergangenheit eine Vielzahl von nationalen und internationalen Veranstaltungen zum Programm und zu spezifischen Themen der Jugendpolitik, Jugendarbeit und Jugendhilfe angeboten. Wir freuen uns sehr, dass diese gute Praxis aus dem Jugendbereich sich in Zukunft auf das gesamte Programm ausweiten wird.

Deshalb gibt es aber auch seit 2001 die SALTO Centres (SALTO – Support for Advanced Learning & Training Opportunities). Dort werden Fortbildungsaktivitäten zur Steigerung der Qualität von Projekten entwickelt und koordiniert. Das SALTO Centre für Training & Kooperation ist bei JUGEND für Europa angesiedelt. Hier wurde und wird auch im neuen Programm unter anderem intensiv an der Frage der Anerkennung

nicht formalen und informellen Lernens durch Zertifikate wie den YOUTHPASS, dem Instrument zum Nachweis von nicht formalen und informellen Lernerfahrungen in JUGEND IN AKTION, gearbeitet.

Das Jugendprogramm, vor allem JUGEND IN AKTION in seiner derzeitigen Laufzeit, hat viel zu einer jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa beigetragen. Ähnlich wie in der Bildungspolitik existiert auch im Bereich der Jugendpolitik eine langfristige Strategie der Zusammenarbeit in Europa. Hier übernimmt die Europäische Union auf der Grundlage des Programms zunehmend eine bedeutsame Rolle. In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass damit eine europäische Dimension in die Jugendarbeit und Jugendpolitik auch in Deutschland eingezogen ist, die zur Professionalisierung und Stärkung des Bereichs beigetragen hat.

Erasmus+ eröffnet hier neue Möglichkeiten:

- So erhoffen sich die Akteure der Jugendarbeit eine Stärkung und Ausweitung von Mobilitätserfahrungen, auch um vor allem solchen Jugendlichen Chancen zu bieten, die keine guten Erfahrungen im formalen Schul- und Ausbildungssystem machen konnten oder gar dort herausgefallen sind und kaum von alternativen Bildungsmöglichkeiten in Familie oder Umfeld profitieren.
- Das Programm Erasmus+ bietet die Möglichkeit, die Bedürfnisse der Zielgruppe in Sachen Lernmobilität – Hochschulbildung, Berufsbildung und JUGEND IN AKTION „teilen“ sich die Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen – besser zu berücksichtigen und die Zielgruppen gezielter anzusprechen, damit alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen für ein Leben in Europa gerüstet sind.
- Mit einer besseren und breiteren Anerkennung der nicht formalen und informellen Lernerfahrungen im Jugendbereich in Form des YOUTHPASS, könnten sich vor allem für benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene neue Chancen eröffnen, sowohl für ihr persönliches Leben als auch für ihren Platz in der Berufswelt.

Förderlinien im Bereich Jugend

Leitaktion 1

■ Jugendbegegnungen

Während einer Jugendbegegnung können Jugendliche innerhalb kurzer Zeit: Ihre Kompetenzen ausbauen, interkulturelle Erfahrungen machen, neue Sichtweisen kennenlernen, Solidarität und europäisches Miteinander erfahren.

■ Europäischer Freiwilligendienst

Mit dem Europäischen Freiwilligendienst (EFD) arbeiten und leben junge Menschen für eine bestimmte Zeit in einem gemeinnützigen Projekt im Ausland. Sie sammeln neue Ideen, neue Perspektiven, neue Erfahrungen.

■ Mobilitätsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugendarbeit

Oberstes Ziel: Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit

Leitaktion 2

■ Strategische Partnerschaften

Ein offenes Format für innovative Projekte, die die Qualität im Bildungs- und Jugendbereich steigern. Länderübergreifend. Sektorübergreifend.

■ Transnationale Jugendinitiativen

Selbst Initiative ergreifen und eigene europäische Projekte auf die Beine stellen. Mit transnationalen Jugendinitiativen ist dies für junge Menschen möglich.

Leitaktion 3

■ Strukturierter Dialog – Begegnungen junger Menschen mit Verantwortlichen von Jugendpolitik

Sich am demokratischen Leben Europas zu beteiligen – dazu werden junge Menschen oft aufgefordert. Das funktioniert aber nur, wenn sie auch mitreden und mitgestalten können. Hierfür gibt es den Strukturierten Dialog.

Weitere Informationen unter:

 www.jugend-in-aktion.de



- Das Programm wird dem Jugendbereich erweiterte Möglichkeiten bieten, im europäischen und nationalen Kontext Projekte durchzuführen, die auf die Verbesserung der Bedingungen für ein gelingendes Aufwachsen und glückliches Leben von Jugendlichen und jungen Erwachsenen abzielen und ihre Zukunftschancen um effektivere, gezieltere Bildungs- und Handlungsmöglichkeiten erweitern

zu können. Es eröffnet aber zudem die Chance, die Akteure aus den Bereichen der formalen, nicht formalen bzw. informellen Bildung und Jugendarbeit/Jugendhilfe für mehr und bessere sektorübergreifende Kooperationen auf langfristiger Basis zusammenzubringen.

- Nicht zuletzt erhofft sich der Jugendbereich vom neuen Programm auch Unterstützung bei der Europäisierung der Jugendpolitik, dem breiten Feld der Jugendhilfe und dem spezifi-

scheren Bereich der Jugendarbeit. Dies gilt auch für die Mobilität von Fachkräften. Denn schon jetzt hat sich das Peer Learning als Motor für den jugendpolitischen und fachlichen Fortschritt herauskristallisiert.

In Erasmus+ sind die Grundlagen für eine gelingende und fruchtbare Partnerschaft angelegt. Es liegt an allen Beteiligten, daraus das Beste für die Lebensbedingungen junger Menschen in Deutschland und Europa zu machen.



Der Autor

Hans-Georg Wicke

leitet JUGEND für Europa,
die Nationale Agentur Erasmus+
JUGEND IN AKTION.

Erasmus+: Bereich Sport hat eigenes Kapitel

Im Mittelpunkt steht **der Breitensport**



© Lars Christensen/Scandinavian Stockphoto

Yves Le Lostecque ■■■ Mit Erasmus+, dem neuen Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, gibt es zum ersten Mal ein europäisches Programm für den Sport. Welche Prioritäten hat das Programm und welche Aktionen werden gefördert?

Bei null anfangen?

In Wirklichkeit fangen wir nicht bei null an. Von 2009 bis 2013 setzte die Kommission die sogenannten vorbereitenden Aktionen im Sportbereich um. Seither

wurden etwa 62 internationale Projekte ausgewählt und durchgeführt, die mehrere Themen abdecken und die überwiegende Mehrheit der EU-Mitgliedstaaten einbeziehen. Mit diesen Aktionen sollten mögliche Inhalte und Schwerpunkte des

Kapitels über den Sport getestet werden. Davon haben Akteure auf vielen Ebenen des Sports profitiert: staatliche und internationale Verbände, kommunale Körperschaften, aber auch viele Organisationen im Bereich des Breitensports.

Was sind die Schwerpunkte?

Das Weißbuch Sport (2007) und die Mitteilung zur europäischen Dimension

des Sports (2011) waren zweifelsohne Wegbereiter für das Kapitel Sport. Nach ausführlichen Konsultationen mit Interessenvertretern des Sports und den Mitgliedstaaten wurden darin Politikschwerpunkte aufgezeigt, die von Erasmus+ unterstützt werden sollen. Tatsächlich wird das Programm die Umsetzung politischer Initiativen fördern, so zum Beispiel von Richtlinien und Prinzipien der EU zur Vereinbarkeit von Spitzensport, Ausbildung und Berufstätigkeit von Sportlern, zur verantwortungsvollen Führung im Sport, zur Chancengleichheit und zur gesundheitsfördernden körperlichen Bewegung (HEPA - Health-Enhancing Physical Activity). Dieser neue Bereich wird einer der vorrangigen Schwerpunkte des Programms sein. Das Kapitel Sport wird auch beim Kampf gegen Bedrohungen für den Sport wie Doping (auch im Freizeitbereich wie dem Amateur- und Fitness-Sport) und Spielabsprachen nützlich sein.

Was wird gefördert?

Die wichtigste Maßnahme im Sportbereich wird die Finanzierung der internationalen Zusammenarbeit in Form von Kooperationspartnerschaften sein. Was die möglichen Aktivitäten der Partnerschaften betrifft, so wird Erasmus+ sehr flexibel sein, solange sie helfen, die Ziele des Programms voranzubringen. Im Verlauf von sieben Jahren wird die EU voraussichtlich mehr als 500 Projekte für 2.500 Partner bezuschussen. Im Mittelpunkt des Programms steht der Breitensport. Ein kleinerer Teil des Programms ist den sogenannten gemeinnützigen europäischen Sportveranstaltungen gewidmet, bei denen Sportlerinnen und Sportler aus zahlreichen Teilnehmerländern von Erasmus+ zusammenkommen. Nicht zuletzt werden politikbezogene Studien und Umfragen in Auftrag gegeben werden. Der Dialog mit den Interessenvertretern des Sports wird fortgesetzt werden, sowohl in Form des bereits etablierten EU-Sportforums als auch im Rahmen von Konferenzen zu spezifischen Fragestellungen.

Welche Ergebnisse sind zu erwarten?

Zu erwarten ist vor allem die Schaffung und Weiterentwicklung europäischer Netzwerke, durch die bewährte Verfahrensweisen identifiziert und weiterverbreitet werden können und die die posi-

tive Rolle des Sports für die persönliche, soziale und berufliche Entwicklung des Einzelnen stärker ins Bewusstsein zu rücken vermögen. Diese europäischen Partnerschaften werden beispielsweise Bildungs- und Ausbildungsmodule entwickeln, Konferenzen, Seminare und Veranstaltungen organisieren und damit die oben genannten Aktivitäten flankieren.

An wen richtet sich das?

Jede Non-Profit-Organisation und jedes Staatsorgan kann eine Förderung beantragen. Gewinnerorientierte Unternehmen und informelle Gruppen sind ausgeschlossen. Partnerschaften müssen Partner aus mindestens fünf Teilnehmerländern des Programms aufweisen, um eine Förderung beantragen zu können. Die Europäische Kommission arbeitet derzeit an einem benutzerfreundlichen Programm-Wegweiser, in dem das Antragsverfahren detailliert beschrieben wird.

Das Antragsverfahren

Sowohl für Partnerschaften als auch für die gemeinnützigen europäischen Sportveranstaltungen hat die Europäische Kommission Mitte Dezember 2013 Aufforderungen zur Einreichung von Projektanträgen veröffentlicht. Im Bereich Sport gibt es zwei Stichtage: den 14. März (gemeinnützige europäische Sportveranstaltungen) und den 15. Mai 2014 (Kooperationspartnerschaften, gemeinnützige europäische Sportveranstaltungen). Alle Einzelheiten zu Aufforderungen und Stichtagen sowie alle nützlichen Materialien (Programmleitfaden) stehen auf der Website der Europäischen Kommission zur Verfügung: http://ec.europa.eu/sport/index_en.htm.

Der Höchstbetrag für eine Förderung durch die EU liegt bei 80 Prozent der entstandenen Gesamtkosten (keine Flatrates, keine Pauschalbeträge).

Was verändert sich im Vergleich zu den vorbereitenden Aktionen der Jahre 2009–2013?

Erstens wird das Budget viel höher sein, weshalb die Kommission mehr Projekte auswählen kann. Bisher konnten viele gute Projekte nur deshalb nicht finanziert werden, weil das Budget auf

durchschnittlich 4 Millionen Euro pro Jahr begrenzt war. Zweitens konnten sich bislang nur Organisationen mit Sitz in den EU-Mitgliedstaaten bewerben. In Zukunft können auch Organisationen aus anderen europäischen Ländern, beispielsweise aus Island, Norwegen, der Schweiz oder der Türkei, Anträge stellen. Auch die Dauer der Projekte wird sich mit Erasmus+ auf bis zu drei Jahre erhöhen, was eine bessere Umsetzung ermöglichen und zu besseren Ergebnissen führen sollte, als es in den 15 bis 18 Monaten bei den vorbereitenden Aktionen der Fall war.

Eine wichtige Veränderung betrifft auch die Verwaltung des neuen Programms: Die Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA) mit Sitz in Brüssel wird für die Umsetzung der meisten Aktivitäten zuständig sein. Alle Verfahren, die Projekte zum Aufbau von Kooperationspartnerschaften und zur Organisation gemeinnütziger europäischer Sportveranstaltungen betreffen, werden von der EACEA verwaltet. Sie wird das Entrée für Projektorganisationen sein. Die Anträge werden in Form von eForms auf elektronischem Wege eingereicht.

Das Kapitel Sport von Erasmus+ wird nie da gewesene Finanzierungsmöglichkeiten der EU zugunsten des europäischen Breitensports eröffnen. Sportorganisationen überall in Europa stehen schon in den Startlöchern und sind bereit, loszulegen!



Der Autor

Yves Le Lostecque

ist Referatsleiter Sport in der Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission.

„Step by Step“ ins neue Programm

Die neuen Aktionen und was muss ich tun?

Sibilla Drews ■■■ Das neue Programm Erasmus+ besteht aus insgesamt fünf Aktionslinien¹. Insbesondere zwei davon werden für die Mehrzahl der Akteure im Bildungsbereich interessant sein, nämlich die Mobilitätsprojekte und die Strategischen Partnerschaften (Zusammenarbeit).

Was müssen Sie tun, um einen Antrag einzureichen?

Schritt 1 →

Registrieren Sie sich im Teilnehmerportal

Alle Einrichtungen, die in Erasmus+ einen Antrag einreichen möchten, müssen im Teilnehmerportal der Europäischen Kommission (Participant's Portal) registriert sein. Die Registrierung erfolgt über ein spezielles Tool, der Unique Registration Facility – kurz URF.

Bitte beachten Sie, dass Sie vor der **URF-Registrierung** zunächst einmalig ein **ECAS-Konto** (European Commission Authentication Service) anlegen müssen. Dies dient der sicheren Verwaltung Ihrer Daten. Das Konto legen Sie unter  <https://webgate.ec.europa.eu/cas/eim/external/register.cgi> an oder aber unter der Option „Register“ auf dem Teilnehmerportal. Bei vorhandenem ECAS-Konto erhalten Sie auf dem Teilnehmerportal über den Menüpunkt „Login“ direkten Zugang zu URF. Dort hinterlegen Sie die wesentlichen Daten Ihrer Einrichtung und laden die dort zur Verfügung gestellten Formulare zu Ihrem Rechtsstatus, zu dessen Nachweis sowie zu Ihren Bankangaben hoch. Sie erhalten daraufhin eine neunstellige Identifizierungsnummer, kurz **PIC (Personal Identification Code)**. Mit diesem Code haben Sie über die gesamte Programmlaufzeit von sieben Jahren hinweg Zugang zu den elektronischen Antragsformularen in allen Bildungsbereichen und in allen Aktionen.

Detaillierte Anweisungen zum Vorgehen finden Sie auf der NA-Website  www.na-bibb.de unter dem Menüpunkt „Antragsverfahren“ in den jeweiligen Aktionen der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung. Das Teilnehmerportal erreichen Sie unter  <http://ec.europa.eu/education/participants/portal/desktop/en/home.html>. Auch wenn die neuen Begrifflichkeiten – URF, ECAS und PIC – gewöhnungsbedürftig sind, ist die Registrierung selbst einfach zu handhaben. Erklärende Hilfstexte zu den einzelnen Eingabefeldern und Auswahlmenüs erleichtern den Prozess. Doppeltangaben werden durch die automatische Übernahme von vorhandenen Daten vermieden. Fragen zur Registrierung werden von der NA fortlaufend in FAQs beantwortet.

Wichtig ist, dass sich auch Ihre Partnereinrichtungen, egal ob in einem Mobilitätsprojekt oder in einer Strategischen Partnerschaft, vor der Antragstellung im Teilnehmerportal registrieren. Ohne den erforderlichen Personal Identification Code ist eine Antragstellung nicht möglich.

Schritt 2 →

Erfüllen Sie die Programmkriterien?

Bei den Teilnahmevoraussetzungen haben wir es mit vier unterschiedlichen Kategorien zu tun. Checken Sie zunächst Ihre **Förderfähigkeit**: Sind Ihre geplanten Aktivitäten, die Zielgruppe und die Dauer förderfähig? Diesen Punkt werden insbesondere die Gutachter bewerten. Prüfen Sie dann anhand der **Ausschlusskriterien**, ob möglicherweise Gründe vorliegen, die zum Ausschluss aus dem Programm führen könnten.

Anhand der **Auswahlkriterien** überprüft die Nationale Agentur dann Ihre finanzielle und operative Kapazität im Hinblick auf die Durchführung des Projekts. Öffentliche Einrichtungen und internationale Organisationen sind ausgenommen vom Nachweis ihrer finanziellen Kapazität. Alle anderen Einrichtungen müssen bis zu einem

¹ Lernmobilität von Einzelpersonen, Zusammenarbeit zur Förderung von Innovation und zum Austausch von bewährten Verfahren, Unterstützung für politische Reformen, Jean Monnet und Sport



Schritt 3 →

Vergewissern Sie sich über die Finanzierungsbestimmungen



Schritt 4 →

Ausfüllen und Absenden des Antragsformulars



Und was passiert danach? →

Wo finden Sie weitere Informationen und Unterstützung? →

beantragten Zuschuss unter 60.000 Euro eine ehrenwörtliche Erklärung abgeben. Im Falle einer positiven Bewertung des Projektes sind bei einem beantragten Zuschuss von mehr als 60.000 Euro zusätzlich zu der ehrenwörtlichen Erklärung weitere Dokumente zum Nachweis der finanziellen Kapazität erforderlich, die im Teilnehmerportal hochgeladen werden.

Wenn Sie darüber hinaus auch noch die **Vergabekriterien** erfüllen, sind Sie bereits ganz nahe dran. Die qualitativ besten Projektanträge erhalten den Zuschlag und werden gefördert.

Auch wenn die Finanzierungsmechanismen in Erasmus+ stark vereinfacht worden sind und fast alle Kostenarten nach Stückkostensätzen abgerechnet werden können, sollten Sie sich über die Ihrem beantragten Zuschuss zugrunde liegenden Prinzipien informieren. Was verbirgt sich hinter Stückkostensätzen? Welche Kosten sind ab welchem Zeitpunkt zuschussfähig? Und wie weise ich meine Aktivitäten nach? Grundsätzlich gilt, dass bei der Beantragung eines Projekts kein Eigenanteil nachgewiesen werden muss. Jedoch sollte bedacht werden, dass es sich bei der Finanzierung Ihres Projekts um einen Zuschuss handelt, der in der Regel nicht zu einhundert Prozent kostendeckend sein wird.

Bisher hat alles gepasst? Dann können Sie mit der Antragstellung beginnen. Diese erfolgt elektronisch über die eForms unter Nutzung Ihrer PIC (Personal Identification Code). Zunächst wählen Sie aus, ob Sie die Förderung a) eines Mobilitätsprojekts oder b) einer Strategischen Partnerschaft beantragen möchten. Entsprechend der **Aktionslinien** Mobilität und Strategische Partnerschaften (Zusammenarbeit) und Ihrer Zielgruppe variieren die Fragen, die Sie online zu beantworten haben.

Bitte beachten Sie, dass künftig nur noch ein Antrag pro Einrichtung bzw. Konsortium zulässig ist. Dies gilt sowohl für Mobilitätsprojekte als auch für Strategische Partnerschaften, für die mindestens drei Partner aus drei Programmländern erforderlich sind.

Sind alle Fragen beantwortet, dann übermitteln Sie den Antrag elektronisch. Vor der Online-Übermittlung muss jedoch noch die ehrenwörtliche Erklärung ausgedruckt und unterschrieben werden. Diese Erklärung muss dann eingescannt und dem Antrag als elektronische Anlage beigefügt werden. Der Antrag wird ausschließlich elektronisch eingereicht. Die elektronische Übermittlung ist verpflichtend und ausreichend. Eine Antragstellung in Papierform, per Fax oder E-Mail wird nicht akzeptiert und ist ungültig. Für die elektronische Übermittlung ist zu berücksichtigen, dass die Frist um 12:00 Uhr mittags Brüsseler Zeit am Stichtag endet.

Die Begutachtung Ihres Förderantrags umfasst zwei Schritte. Zunächst erfolgt eine formale Beurteilung der Förderfähigkeit und der Ausschlusskriterien. Im Anschluss folgt die qualitative Bewertung, die die Auswahl- und Vergabekriterien einbezieht. Für die qualitative Bewertung greift die Nationale Agentur in der Regel auf unabhängige Experten und Expertinnen zurück. Ein von der Nationalen Agentur einberufener Auswahlausschuss erstellt eine Rangliste, die auf den Ergebnissen der Gutachten basiert. Diese Rangliste sowie das zur Verfügung stehende Budget entscheiden letztendlich über die Förderung eines Antrags.

Ausführliche Informationen zu Zielen und Zielgruppen des Programms Erasmus+ finden Sie im „Programme Guide“ auf der NA-Website. Dort werden auch die Förderaktionen ausführlich erläutert und Beispiele beschrieben. Darüber hinaus bietet die Nationale Agentur eine Beratungshotline ☎ 0228-107-1600 sowie die Beratung Ihrer vorab eingesandten Projektskizze an. Der Newsletter der NA versorgt Sie regelmäßig mit aktuellen Informationen und Wissenswerten rund um das Programm Erasmus+.



Geschäftsführung

Leitung

Klaus Fahle
fahle@bibb.de ☎ 1605

Vertretung

Sibilla Drews
drews@bibb.de ☎ 1656

Sekretariat

Hülya Bozkurt
bozkurt@bibb.de ☎ 1606

Öffentlichkeitsarbeit und Information

Teamleiterin

Dr. Gabriele Schneider
gabriele.schneider@bibb.de ☎ 1641

Vertretung

Sigrid Dreissus-Meurer
dreissus-meurer@bibb.de ☎ 1607

Finanzen und Informationstechnologie

Teamleiter

Bahram Kazemkhani
kazemkhani@bibb.de ☎ 1609

Administrative und finanzielle Projektbetreuung

Teamleiter/-in

Anne-Marie Brkic
brkic@bibb.de ☎ 1659

Sigrid Dreissus-Meurer
dreissus-meurer@bibb.de ☎ 1607

Anne-Carolin Gräf
anne-carolin.graef@bibb.de
☎ 1664

Christiane Helmstedt
helmstedt@bibb.de ☎ 1660

Christina Hülsmann
huelsmann@bibb.de ☎
ab März in der NA

Diana Katsch
katsch@bibb.de ☎ 1672

Marion Kirschbaum
kirschbaum@bibb.de ☎ 1611

Oliver Diekmann
diekmann@bibb.de ☎ 1148

Markus Knecht
knecht@bibb.de ☎ 1648

Maximilian Leopold
leopold@bibb.de ☎ 1753

Andrea Lörken
loerken@bibb.de ☎ 1549

Martina Pich
pich@bibb.de ☎ 1548

Monika Ulmer
ulmerm@bibb.de ☎ 1650

Ingrid Wagner
wagneri@bibb.de ☎ 1614

Astrid Weber
weber@bibb.de ☎ 1633

Izabela Dukat
dukat@bibb.de ☎ 1617

Thomas Görn
goern@bibb.de ☎ 1653

Ali Inel
inel@bibb.de ☎ 1059

Ingrid Kirk
kirk@bibb.de ☎ 1750

Fabian Krumbach
krumbach@bibb.de ☎ 1666

Anne Leyendecker
leyendecker@bibb.de ☎ 1665

Carina Lochner
lochner@bibb.de ☎ 1751

Petra Marth
marth@bibb.de ☎ 1620

Barbara Schablitzky
schablitzky@bibb.de ☎ 1634

Kerstin Seidel
seidel@bibb.de ☎ 1652

Elvis Selmanovic
selmanovic@bibb.de ☎ 1649

Katarzyna Sena
sena@bibb.de ☎ 1684

Christine Tappel
tappel@bibb.de ☎ 1651

Informations- und Beratungsstelle (IBS)

Mario Bürgel
buergel@bibb.de ☎ 1646

Pauline Feierabend
feierabend@bibb.de ☎
ab Mitte März in der NA

Stefan Metzdorf
metzdorf@bibb.de ☎
ab Mitte März in der NA

Drittmittelverwaltung

Ricarda Heimel
heimel@bibb.de ☎ 1015

Öffentlichkeitsarbeit Agenda Erwachsenenbildung

Silke Bettray
bettray@bibb.de ☎ 2004

Telefon NA beim BIBB: ☎ 0228-107-(Durchwahl)

Telefax NA beim BIBB: ☎ 0228-107-2964

**Koordination
Agenda Erwachsenenbildung**

Hans Georg Rosenstein
rosenstein@bibb.de ☎ 1627

Viktoria Thieme
thieme@bibb.de ☎ 1056

Qualitätsmanagementbeauftragte

Dr. Dagmar Pietz
pietz@bibb.de ☎ 1760

Ombudsstelle, Internes Audit

Barbara Hiller
hiller@bibb.de ☎ 1673

**Mobilität, Internationalisierung
der Berufsbildung**

Teamleiter
Berthold Hübers
huebers@bibb.de ☎ 1657

Vertretung
Ulrike Schröder
ulrike.schroeder@bibb.de ☎ 1626

**Kooperation und
Innovation in der Berufsbildung**

Teamleiterin
Isabelle Bonnaire
bonnaire@bibb.de ☎ 1612

Vertretung
Ulrike Engels
engels@bibb.de ☎ 1610

**Erwachsenenbildung,
Transparenz von Qualifikationen**

Teamleiterin
Sibilla Drews
drews@bibb.de ☎ 1656

Vertretung
Michael Marquart
marquart@bibb.de ☎ 1637

Nurcan Engelmann
engelmann@bibb.de ☎ 1546

Bettina Hellwig
hellwig@bibb.de ☎ 1643

Sara Höbelmann
hoebelmann@bibb.de ☎ 1661

Dr. Monique Nijsten
nijsten@bibb.de ☎ 1658

Ilona Sperling
sperling@bibb.de ☎ 1625

Susanne Timmermann
timmermann@bibb.de ☎ 1662

Friederike Wiethölter
wiethoelter@bibb.de ☎ 1613

Marion Birkemeier
birkemeier@bibb.de ☎ 1755

Susanne Braun-Hameier
braun-hameier@bibb.de ☎ 1671

Pia Breitenstein
breitenstein@bibb.de ☎ 1647

Claudia Hamann
hamann@bibb.de ☎ 1545

Ulrike Jahn
jahn@bibb.de ☎ 1639

Judith Peters
peters@bibb.de ☎ 1686

Bettina Pütz
puetzb@bibb.de ☎ 1303

Martyna Biedrzycka-Schmidberger
biedrzycka-schmidberger@bibb.de ☎ 1757

Constanza Correa-Sarmiento
correa@bibb.de ☎ 1775

Anke Dreesbach
dreesbach@bibb.de ☎ 1628

Simone Kaufhold
kaufhold@bibb.de ☎ 1681

Elisabeth Molz
molz@bibb.de ☎ 1629

Annett Polk
polk@bibb.de ☎ 1631

Torsten Schneider
torsten.schneider@bibb.de ☎ 1687

Ulrike Suckrau
suckrau@bibb.de ☎ 1513

Viktoria Thieme
thieme@bibb.de ☎ 1056

Israel

Henrike Klinger
klinger@bibb.de ☎ 1683

Stefanie Kupka
kupka@bibb.de ☎ 1508

Dr. Monique Nijsten
nijsten@bibb.de ☎ 1658

Nationales Europass Center (NEC)

Franziska Bopp
bopp@bibb.de ☎ 1642

Isabel Götte
goette@bibb.de ☎ 1539

Stefanie Herrmann
herrmanns@bibb.de ☎ 1645

Diana Katsch
katsch@bibb.de ☎ 1672

NKS ECVET

Karin Küßner
kuessner@bibb.de ☎ 1682

Annett Polk
polk@bibb.de ☎ 1631

NA beim BIBB stellt sich auf

Neues Programm – neue Aufgaben – neue Strukturen

Dr. Gabriele Schneider ■■■ Eine neue Programmgeneration erfordert nicht nur von unseren Kunden eine grundlegende Bereitschaft, sich auf neue Anforderungen und Verfahren einzulassen, auch jede Nationale Agentur ist zu Beginn einer neuen Programmära aufgefordert, über die eigene Effizienz, Struktur bzw. Organisation zu reflektieren. Grundlage für die Anforderungen, die die Europäische Kommission an eine Nationale Agentur stellt, ist der „Guide for NAs“. Dieser führt im Detail auf, wie eine Nationale Agentur aufgestellt sein muss, um professionell, fair und transparent Förderentscheidungen treffen und Projekte vor, während und nach Abschluss ihrer Projektphase möglichst reibungslos und fristgerecht begleiten zu können.

Bei der Einführung von Erasmus+ bestand die Herausforderung für die NA beim BIBB darin, Verfahren zu begleiten, die unabhängig vom Bildungssektor für die jeweiligen Leitaktionen, ob Mobilität für Lernende (Leitaktion 1) oder Strategische Partnerschaften (Leitaktion 2), identisch sind. Gleichzeitig wird das neue Programm am Ende seiner Laufzeit im Jahr 2020 deutlich stärker daran gemessen werden, was es in der Bildungslandschaft angestoßen und bewirkt hat.

Neu: Das Admin-Team

Eine Antwort auf diese Anforderungen ist das neu geschaffene Team für die administrative und finanzielle Projektbetreuung. In diesem Team sind alle Fragen zur Projektadministration und finanziellen Abwicklung in einer Hand, unabhängig davon, ob es sich um Projekte aus der Erwachsenenbildung oder der Berufsbildung handelt. Wir stellen so sicher, dass das europäische Regelwerk einheitlich angewandt wird, und koordinieren uns eng mit den anderen Agenturen in Deutschland. Die neue Beratungshotline steht unter der Rufnummer ☎ 0228-107-1600 zu allen administrativen Fragen zur Verfügung und ergänzt das bereits bekannte Infodesk ☎ 0228-107-1608, das sich eher um allgemeine Programmanfragen kümmert.

Fachteams bedienen Bildungssektoren

Die Fachteams bleiben mit ihren Schwerpunkten „Mobilität, Internationalisierung der Berufsbildung“,

„Kooperation und Innovation in der Berufsbildung“ sowie „Erwachsenenbildung“ weitgehend bestehen, wobei im Bereich der Erwachsenenbildung zusätzlich das Thema „Transparenz von Qualifikationen“ mit dem Nationalen Europass Center und der NKS ECVET angesiedelt ist. Hier hat sich die Nationale Agentur bewusst für die Beibehaltung eines bildungsbereichsspezifischen Ansatzes – Berufsbildung und Erwachsenenbildung – entschieden, da alle fachlichen, inhaltlichen und strategischen Fragen zur Konzeption und Durchführung eines Projektes nach wie vor in den Fachteams beantwortet werden. Das erfordert ein bildungsbereichsspezifisches und thematisches Fachwissen. Eine noch intensivere Projektbetreuung als bisher wird in Zukunft insbesondere für jene Projekte angeboten, die innovative und richtungsweisende Ergebnisse versprechen. Die Fachteams erreichen Sie wie folgt: Mobilität, Internationalisierung der Berufsbildung ☎ 0228-107-1555
Kooperation und Innovation in der Berufsbildung ☎ 0228-107-1500
Erwachsenenbildung, Transparenz von Qualifikationen ☎ 0228-107-1300.

Finanzen, IT und Öffentlichkeitsarbeit

Das Finanzteam konzentriert sich neben IT auf das Liquiditätsmanagement, das Rechnungswesen sowie auf das Audit. Das Team Öffentlichkeitsarbeit und Information betreut wie gehabt neben Presseanfragen alle Online- und Multimedia-Aktivitäten, die Veranstaltungen sowie alle NA-Veröffentlichungen. Neu hinzugekommen ist die Informations-

und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung – IBS, die seit Juli 2013 bei der NA angesiedelt ist.

Ombudsstelle und Qualitätsmanagement in der NA

Bewährtes bleibt bestehen: Die Ombudsstelle kümmert sich um Anliegen und Beschwerden unserer Kunden auf der Grundlage eines beschriebenen Verfahrens.

Und auch im neuen Programm ist das Qualitätsmanagement ein zentrales Managementinstrument der Nationalen Agentur: Die Qualität der Prozesse und Dienstleistungen wird ständig weiterentwickelt, für alle Arbeitsprozesse und -ergebnisse bestehen Qualitätsziele, deren Erreichung regelmäßig überprüft werden.

Kooperation der deutschen Nationalen Agenturen

Der neue Zuschnitt von Erasmus+ erfordert zudem eine noch engere Kooperation der deutschen Nationalen Agenturen untereinander. Einen Auftakt haben bereits die gemeinsamen Infoveranstaltungen zu Erasmus+ gemacht. Fortan sollen jeweils zwei dieser Veranstaltungen zum Ende des Jahres angeboten werden. Weiterhin gibt es eine bestehende Kooperation der Agenturleiter sowie eine enge Zusammenarbeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere bildungsbereichsübergreifende Strategische Partnerschaften werden ein weiteres Feld sein, in dem sich die Agenturen zukünftig austauschen werden.

Auch wenn wir gut vorbereitet in die neue Programmgeneration starten, bleibt immer noch die eine oder andere Frage unbeantwortet und muss gemeinsam mit unseren Kunden geklärt werden – ganz nach der Devise: Man lernt nie aus ...



Ungebrochen hohe Nachfrage

Berthold Hübers, Ulrike Schröder, Friederike Wiethölter ■■■ Die Auswertung der Antragszahlen im Programmbereich LEONARDO DA VINCI fällt 2013 erneut sehr zufriedenstellend aus. Über die höchsten Bewilligungsquoten mit über 90 Prozent können sich Antragsteller in der Aktion Mobilität freuen. In den Partnerschaften ist die Chance auf Förderung deutlich geringer und wegen des europaweiten Matching-Verfahrens schwerer abzuschätzen, was jedoch keinen negativen Einfluss auf die Nachfrage hatte. Auch die Innovationstransferprojekte waren in ihrem letzten Antragsjahr nochmals sehr stark nachgefragt, was trotz der hohen Zahl von 33 Förderzusagen die Bewilligungsquote drückte.

Mobilität

Im Bereich der Aktion LEONARDO DA VINCI Mobilität war die Antragsrunde 2013 sowohl aus Sicht der Antragsteller als auch aus der der Programmverantwortlichen ein Erfolg und hat viele positive Entwicklungen ermöglicht. Die Bewilligungsquote lag mit 94 Prozent erneut sehr hoch. Insbesondere Projekte für Auszubildende und für das Bildungspersonal haben exzellente Förderaussichten, d. h. alle inhaltlich gut vorbereiteten und ohne Fehler eingereichten Anträge haben 2013 eine Förderzusage erhalten.

Aus Sicht der Nationalen Agentur ist darüber hinaus wichtig, dass die geförderten Projekte Themen bearbeiten, die auf der nationalen und europäischen Agenda der beruflichen Bildung stehen. Die nationalen Prioritäten sind ein wichtiges Instrument, um die thematische Ausrichtung der Projekte zu unterstützen und sichtbar zu machen (s. Tabelle). Hervorgehoben werden soll die Entwicklung der Priorität „duales System“. Projekte mit diesem Schwerpunkt richten sich ausschließlich an die Zielgruppe „Auszubildende“. Über jeden Auszubildenden ist daher auch ein Unternehmen beteiligt. 46 Prozent der Erstausbildungsprojekte mit 55 Prozent der Teilnehmenden beziehen sich auf diese Priorität. Durch die gezielte Förderung konnte der Anteil der Stipendiaten aus dem dualen System in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert werden. Darüber hinaus werden Auszubildende auch in anderen Projekten gefördert, die ihren Antrag nicht im Kontext der nationalen Priorität „duales System“ gestellt haben. Damit sind etwa zwei Drittel der

LEONARDO DA VINCI-Stipendiaten Auszubildende, die das duale System durchlaufen, was ihrem Anteil im System der Erstausbildung in Deutschland entspricht.

Die nationale Priorität „Inklusion“ wurde konzipiert auf der Grundlage der Ergebnisse einer im Jahr 2012 von der NA beim BIBB veröffentlichten Studie zur Mobilität von Menschen mit besonderem Förderbedarf. Im Rahmen dieser Priorität wurden Projekte gefördert, die sich auf die unterschiedlichen Bedarfe ihrer Teilnehmenden einstellen können. Mindestens 50 Prozent der Stipendiaten in diesen Projekten haben einen

besonderen Förderbedarf. Die Projekte erhalten dafür eine erhöhte Förderung für die Vorbereitung der Teilnehmenden und die Verwaltung des Projektes. 16 Projekte mit insgesamt 683 Personen wurden im Jahr 2013 in dieser Priorität gefördert.

Partnerschaften

In der Aktion LEONARDO DA VINCI Partnerschaften sind die Antragszahlen 2013 erneut gestiegen. Zur Frist am 21. 2. 2013 waren insgesamt 384 Anträge bei der Nationalen Agentur eingegangen. Davon konnten nach Durchführung der formalen und inhaltlichen Prüfung 355 in das europäische Auswahlverfahren, dem sogenannten „Matching-Verfahren“, gegeben werden, dessen Ergebnis die Europäische Kommission im Juni bekannt gab. Aufgrund der hohen Antragszahlen fällt die Förderquote der Antragsrunde 2013 niedriger aus als in den Jahren zuvor. Erfreulich ist aber, dass mit 76 Stück zahlreiche neue Antragsteller eine Förderung erhalten haben.

Antragsrunde 2013: Förderung Mobilität nach Zielgruppen

Zielgruppe	Geförderte Projekte	Teilnehmende
Erstausbildung (IVT)	527	15.939
Personen am Arbeitsmarkt (PLM)	77	2.286
Berufsbildungspersonal (VETPRO)	76	2.041
Gesamt	680	20.266

Antragsrunde 2013: Förderung Mobilität nach Prioritäten

Priorität	Geförderte Projekte	Teilnehmende
ECVET	18	1.046
Duales System	312	8.803
Inklusion	16	683
Neue Antragsteller	89	1.839

Die Nationale Agentur hatte 72 Anträge von koordinierenden Einrichtungen und 283 Anträge von Partnerinstitutionen in das europäische Auswahlverfahren gegeben. Bei einem Förderbudget von insgesamt 2.066.000 Euro wurden schließlich 115 Projekte mit deutscher Beteiligung für eine finanzielle Förderung ausgewählt. Darunter befinden sich 34 koordinierende Einrichtungen und 81 Partnerorganisationen. Bedingt durch Abstriche beim Budget bei gleichzeitig gestiegenen Antragszahlen fiel die Förderquote 2013 mit 32,4 Prozent deutlich geringer aus als in den Jahren zuvor. Im Jahr 2012 hatte sie bei 43,5 Prozent gelegen.

Die LEONARDO DA VINCI Partnerschaften vereinen auch in der Antragsrunde 2013 alle Akteure der beruflichen Bildung, wobei berufliche oder technische Schulen, gemeinnützige Vereine sowie berufliche (Aus)Bildungszentren/-organisationen am häufigsten vertreten sind. Wie schon in den Antragsrunden

Europaweit waren 5.139 Anträge in das Matching-Verfahren gegeben worden, davon haben 1.257 Projekte die Zusagen für eine Förderung erhalten (24,5 Prozent). Trotz der niedrigeren Förderquote der NA beim BIBB bleibt Deutschland mit 115 geförderten Projekten der europaweite Spitzenreiter.

Innovationstransfer

In der Aktion LEONARDO DA VINCI Innovationstransfer können 2013 insgesamt 33 Projekte mit deutschen Koordinatoren gefördert werden. Dies ist die zweitgrößte Anzahl an Förderzusagen, die während der siebenjährigen Laufzeit des Programms für lebenslanges Lernen erteilt wurden.

In dieser letzten Antragsrunde des Programms zeigten noch einmal erfreulich viele Einrichtungen ihr Interesse an der Aktion: Die Anzahl der Projektvorschläge war mit 81 Anträgen um ein Drittel höher als im Vorjahr. Angesichts

Berufsbildung und Arbeitswelt“ zugeordnet. Hier dominieren Projekte, die das aktuelle Thema „arbeitsprozessorientiertes Lernen/Work-based Learning“ aufgreifen. Für das Bildungspersonal (Priorität 2) sollen unterschiedliche Weiterbildungsangebote zur Professionalisierung transferiert werden, wobei es mehrfach um überfachliche Kompetenzen geht. Wie Schlüsselkompetenzen auf innovative Weise bei Jugendlichen und jungen Menschen ausgebildet werden können, beschäftigt vier Projekte aus der dritten Priorität. Auch hier wird großer Wert auf arbeitsprozessorientierte Konzepte und Methoden gelegt. Lernergebnisorientierung ist das Bindeglied aller Projekte aus der Priorität „ECVET“. Die Projekte sind in unterschiedlichen Sektoren angesiedelt, Fragen der Validierung und Anerkennung von Kompetenzen stehen 2013 aber eindeutig im Vordergrund. Auch im Qualitätsbereich geht es um die Validierung von Kompetenzen, verbunden mit Beratungskonzepten. Portfolioarbeit und kompakte, anrechenbare Berufsqualifizierungen sind die Strategien der Projekte aus Priorität 6, um die Quote der Ausbildungsabbrüche zu senken. Eine Liste der geförderten Projekte finden Sie unter www.na-bibb.de, Menüpunkt „Bildungsprogramme/LEONARDO DA VINCI/Innovationstransfer“.

Die Praxisnähe und die ausgeprägte Zielgruppenorientierung sind die zentralen Stärken der Innovationstransferprojekte. Dies haben sowohl die Koordinatoren und Projektpartner als auch die Nutzerinnen und Nutzer der Projektergebnisse in einer von der NA beim BIBB 2009 in Auftrag gegebenen Studie bestätigt. Im Rahmen des Programms für lebenslanges Lernen (2007 – 2013) wurden insgesamt 213 Projekte mit deutschen Koordinatoren gefördert, von denen viele eine spürbare Wirkung in der Berufsbildungspraxis erzielen konnten. Insofern hat sich der Ansatz des Transfers innovativer Konzepte und Praktiken in der beruflichen Bildung bestens bewährt. Die klare Anbindung der Projekte an berufsbildungspolitische Entwicklungen auf europäischer Ebene führte zudem dazu, dass deren nationale Umsetzung maßgeblich unterstützt wurde. Im Programm Erasmus+ wird die Verbindung von Projektförderung und Bildungspolitik nicht nur weitergeführt, sondern noch intensiviert.

Antragsrunde 2013: Innovationstransferprojekte nach Prioritäten

Europäische Priorität	Eingegangene Anträge	Geförderte Projekte
1. Berufsbildung und Arbeitswelt	30	9
2. Bildungspersonal	16	7
3. Schlüsselkompetenzen	20	7
4. ECVET	9	7
5. Qualität	2	1
6. Abbruchquoten verringern	4	2

der letzten Jahre bearbeiten sie in ihren Projekten aktuelle Themen der nationalen und europäischen Berufsbildungspolitik. Zentrale Aspekte in den Projekten des Jahres 2013 sind:

- Schaffung engerer Verbindungen zwischen Berufsbildung und Arbeitsleben,
- Anerkennung nichtformaler und informeller Lernerfahrungen,
- Feststellen des künftigen Qualifikationsbedarfs des Arbeitsmarktes,
- Kooperation im Bereich der Transparenz von Berufsbildungssystemen: ECVET, EQR, und EUROPASS,
- Professionalisierung des Berufsbildungspersonals,
- Benachteiligtenförderung / Inklusion,
- Qualitätssicherung,

dieser hohen Beteiligung sank jedoch trotz der großen Zahl geförderter Projekte die Förderquote deutlich von 57 (2012) auf 41 Prozent. Bei der Auswahl wurde wieder eine möglichst ausgeglichene Verteilung auf die europäischen Prioritäten angestrebt. Angesichts der sehr unterschiedlichen Nachfrage bewegt sich allerdings die Zahl erfolgreicher Projekte je Priorität zwischen neun Projekten (Priorität 1 – Zusammenarbeit von Berufsbildung und Arbeitswelt) und einem Projekt (Priorität 5 – Qualität). Folglich fällt auch die Förderquote je nach Priorität sehr unterschiedlich aus (siehe Tabelle).

Die größte Anzahl an Projekten ist der Priorität „Zusammenarbeit zwischen

Antragsrunde 2013: PLL – GRUNDTVIG

Erfolgreicher Förderzeitraum geht zu Ende

Michael Marquart ■■■ Im letzten Jahr des Programms für lebenslanges Lernen (PLL) sind die Antragszahlen im Programm GRUNDTVIG über alle Aktionen hinweg deutlich gestiegen. Offenbar wollten viele Antragstellende 2013 ihre Möglichkeiten im PLL noch einmal nutzen, zumal zur Zeit der Antragsfristen die Zukunft verschiedener Förderinstrumente ungewiss war.

Bei den Weiterbildungsangeboten für Bildungspersonal (IST) lief Mitte September 2013 die dritte Antragsfrist aus. In den drei Antragsrunden beantragten insgesamt 764 Personen eine Fortbildung, was gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs um mehr als 50 Prozent bedeutet. Auch die Zahl der Förderungen hat enorm zugenommen und liegt bei 371. Inhaltlich fokussieren die meisten Anträge auf die methodisch-didaktische Fortbildung im fremdsprachlichen Bereich, gefolgt von Anträgen zu Kommunikation, Projektmanagement und Themen aus den Bereichen Ökologie und Nachhaltigkeit.

Die Antragszahlen bei den Besuchen und Austauschungen fielen 2013 ebenfalls deutlich höher aus als im Vorjahr. Bis zur letztmöglichen Einreichungsfrist Mitte Oktober gingen 111 Anträge ein, also gut 30 Prozent mehr als 2012. Erfreulich war dabei die Steigerung des Interesses an längerfristigen Hospitationen bei Einrichtungen der Erwachsenenbildung, was sich in einem Drittel aller Anträge widerspiegelte. Die Mehrheit der Antragstellenden nutzte jedoch die Maßnahme, um an einer Konferenz im europäischen Ausland teilzunehmen. Bisher konnten 43 Personen gefördert werden, sodass die Zahl etwas höher ausfällt als im letzten Jahr.

Selbst bei den Assistentinnen und Assistenten, bei denen die Antragszahlen in den letzten Jahren konstant waren, gab es 2013 eine deutliche Steigerung um ca. 30 Prozent: Insgesamt erhielt die Nationale Agentur 23 Anträge und konnte davon 15 Antragstellenden eine Förderung gewähren. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer einer Assistenz liegt 2013 bei 33 Wochen; das am meisten favorisierte Reiseziel ist, wie schon im letzten Jahr, Spanien. Aber auch Groß-

britannien, Frankreich, Italien, Schweden und Polen sind gefragt. Beliebteste Anlaufstellen für die Durchführung einer Assistenz sind Sprachschulen, oft in Verbindung mit Einrichtungen und Initiativen, die sich mit dem Thema Migration befassen. Hier steht das Lehren von Deutsch als Fremdsprache im Vordergrund.

Workshops richteten sich zur Antragsfrist 2013 ausschließlich an Bildungspersonal, das im Bereich der Alphabetisierung tätig ist. Durch diese thematische Eingrenzung sowie die Ausrichtung der Workshops als Fortbildungsangebot für Fachkräfte ergab sich ein signifikanter Rückgang der Antragszahlen und ein Vergleich mit den Vorjahreszahlen ist nicht sinnvoll. Insgesamt gingen dieses Jahr 53 Anträge bei der Nationalen Agentur ein, wovon 30 gefördert werden konnten. Die Workshops sind trotz des einheitlichen Themas sehr unterschiedlich geprägt: Manche Fortbildungen sind eher methodisch-didaktisch ausgerichtet, andere setzen den Schwerpunkt auf die Identifikation und Ansprache von Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten und wieder andere beschäftigen sich mit theaterpädagogischen Ansätzen.

Bei den Lernpartnerschaften gingen zur Antragsfrist insgesamt 492 Anträge ein. Gegenüber der eh schon hohen Zahl an Anträgen im Vorjahr bedeutet dies noch einmal eine Steigerung um ca. 25 Prozent. Da in Deutschland mit insgesamt 168 Projekten die absoluten Förderzahlen im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert sind, fällt die Förderquote 2013 entsprechend geringer aus. Von den 168 geförderten Projekten werden 43 Projekte von deutschen Einrichtungen koordiniert. Inhaltlich decken die Lernpartnerschaften – wie zuvor – die

gesamte Bandbreite der allgemeinen Erwachsenenbildung ab: von Projekten zu aktiver Bürgerschaft über Inklusion von verschiedenen benachteiligten Zielgruppen bis hin zu Projekten im kulturellen Bereich und Umweltbildung.

Mit 44 eingegangenen Anträgen fiel bei den Freiwilligenprojekten 50+ die Steigerung ebenfalls deutlich aus: Sie beträgt ca. 30 Prozent. Bisher konnten 23 Projekte in die Förderung genommen werden, bei einigen steht eine endgültige Entscheidung noch aus – aber schon jetzt ist eine deutlich höhere Förderzahl gegeben als im letzten Jahr. Die Partnerländer der deutschen Einrichtungen sind in diesem Jahr über ganz Europa verteilt: von Estland und Schweden über Spanien und Italien bis hin zu Bulgarien und der Türkei. 2013 sind somit fast 250 ältere Freiwillige von und nach Deutschland unterwegs, um das jeweilige Partnerland kennenzulernen und dort in einer Einrichtung auf freiwilliger Basis mitzuarbeiten.

Damit geht aus Sicht des Programmbeereichs GRUNDTVIG ein ausgesprochen erfolgreicher Förderzeitraum zu Ende mit enorm gestiegenen Antragszahlen, mit verschiedenen neuen Aktionen im Bereich der Mobilität sowie mit vielen erfolgreichen Projekten und Einzelförderungen, die zu guten Ergebnissen und wertvollen Erfahrungen auf institutioneller und persönlicher Ebene geführt haben. Das Programm GRUNDTVIG ist mittlerweile gut in der Landschaft der Erwachsenenbildung etabliert. Darauf wird das neue Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport aufbauen. Es wird im Bereich der Erwachsenenbildung zwar andere Aktionen vorhalten, aber wieder interessante Möglichkeiten bieten, die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen weiterzuführen.



NA beim BIBB übernimmt Israel-Programm

Deutsch-israelische Zusammenarbeit in der Berufsbildung



© privat

Dr. Monique Nijsten ■■■ Im Juni 2013 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die NA beim BIBB als Nachfolgerin der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) mit der Durchführung des deutsch-israelischen Programms für die Zusammenarbeit in der Berufsbildung beauftragt.

Das Programm besteht seit 1969 und wurde damals vom deutschen Bildungsministerium und dem israelischen Ministerium für Industrie, Handel und Arbeit initiiert. Die Programmziele orientieren sich noch heute an den Vorstellungen ihrer Gründer: An erster Stelle soll das Israel-Programm in beiden Ländern Impulse zur Erneuerung und Weiterentwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung geben. Darüber hinaus soll es, im Wissen um die Vergangenheit, einen Beitrag dazu leisten, die Gegenwart der deutsch-israelischen Beziehungen mit Inhalten zu füllen.

In den Anfangsjahren kamen vor allem israelische Fachkräfte zur beruflichen Qualifizierung nach Deutschland. In

den 80er Jahren hat sich im Rahmen von Informationsreisen für Fach- und Führungskräfte, den sogenannten „Study Tours“, mehr gegenseitiges Interesse entwickelt, sodass die Anzahl der Teilnehmenden insbesondere seit 1991 kontinuierlich anstieg. Um das Jahr 2000 erweiterte ein neues Element die deutsch-israelische Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung: Kooperationen zwischen Projektteams ermöglichen Experten, in längerfristiger Zusammenarbeit Curricula und exemplarische Lernmaterialien zu aktuellen Themen der Berufsbildung zu entwickeln.

2012 wurde das Portfolio des Programms um eine zusätzliche Zielgruppe erweitert. Seitdem bietet es Auszubil-

denden die Möglichkeit, einen beruflichen Lernaufenthalt im Partnerland zu absolvieren. Im Mittelpunkt stehen hier der Erwerb und die Entwicklung beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten. Darüber hinaus sollen sich durch die interkulturellen Erfahrungen im Gastland und die vielfältigen Begegnungen die persönlichen Kompetenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbessern. Zum Inhalt gehören fachbezogene Praktika und Aktivitäten in Ausbildungsunternehmen und anderen Einrichtungen.

Wie ist das Israel-Programm organisiert?

Die Struktur des bilateralen Israel-Programms ist nur teilweise vergleichbar mit der europäischen Bildungsprogramme. Grundsätzlich treffen sich jährlich im sogenannten Forum Vertreter der zuständigen Ministerien und der

durchführenden Stellen beider Länder, um die Strategie, die fachlichen Themen und den Zeitplan für das kommende Jahr festzulegen. Ein Forum findet meistens in Verbindung mit einer Konferenz oder einem Seminar zu einem aktuellen Thema aus der Berufsbildung statt.

In der Regel werden jährlich zwei Study Tours und zwei Austauschmaßnahmen für Auszubildende vorgeschlagen, jeweils im Partnerland. Für die Teilnehmenden an Study Tours ist ein Vor- und ein Nachbereitungsseminar vorgesehen. Zusätzlich wird je ein vorbereitender Besuch für den Austausch der Auszubildenden organisiert. Die Projektteamkooperation ermöglicht es israelischen und deutschen Experten für einen Zeitraum von zwei Jahren fachlich intensiv zusammenzuarbeiten.

Die beauftragte Stelle – in Deutschland seit Juni 2013 die NA beim BIBB – schreibt die Teilnahme an einer zehntägigen Study Tour jedes Jahr mit dem vorher abgestimmten Thema aus. Die Zielgruppe umfasst Fach- und Führungskräfte der Aus- und Weiterbildung sowie der Personalentwicklung aus der Wirtschaft und aus dem öffentlichen Bereich, zusätzlich Vertreter/-innen der Sozialpartner und sonstiger Berufsbildungseinrichtungen. Voraussetzung für eine Teilnahme sind neben einem ausgeprägten Interesse am Thema, der Bezug zur eigenen beruflichen Tätigkeit sowie die Bereitschaft zur Beteiligung an der Ergebnissicherung. Eine Study Tour besteht im Schnitt aus 13 Teilnehmenden.

Bislang wurden Unternehmen oder Kammern, die sich für einen Austausch ihrer Auszubildenden mit Israel interessierten, von der beauftragten Durchführungsstelle ausgesucht. Die rund 20-köpfigen Gruppen fahren für zwei bis drei Wochen ins Partnerland, auch hier mit einem vorher festgelegten beruflichen Schwerpunkt. Die Teilnehmenden werden interkulturell und inhaltlich vorbereitet und von pädagogisch und fachlich qualifizierten Tutoren aus dem Entsendeland begleitet. Die Arbeitssprache ist Englisch.

Ergebnisse

Zum jetzigen Zeitpunkt haben mehr als 2.300 Personen am Israel-Programm teilgenommen. Aus den Teilnehmendenberichten geht hervor, dass sie im

Rahmen ihres Austausches ein vertieftes Verständnis für Struktur und Entwicklung der Berufsbildung, aber auch für die Gesellschaft und Alltagskultur im Gastland erworben haben. Zahlreiche bilaterale Netzwerke sind aus den Kontakten entstanden. All dies bildet die Grundlage für Vorschläge zu neuen oder vertiefenden Themen für das Forum, aber auch für Angebote zur gegenseitigen Unterstützung bei der Suche nach Problemlösungen.

Zukünftige Entwicklungen

Nachdem das Israel-Programm in der zweiten Jahreshälfte 2013 kurzfristig wegen personeller Umstrukturierungen im zuständigen israelischen Ministerium und wegen einer dortigen drastischen Reduzierung des Budgets für internationale Reisekosten unterbrochen werden musste, konnten beim letzten Forum in Jerusalem Lösungen gefunden und ein volles Arbeitsprogramm für 2014 entschieden werden. Dieses beinhaltet einen Austausch für Auszubildende aus den Bereichen Metall und Elektro. Als Thema für die Study Tours in 2014 wurde „Train the Trainer“ gewählt. Die Study Tour in Israel soll zusätzlich das Thema „Inklusion“ berücksichtigen. Neben der Hauptzielgruppe der Ausbilder und Ausbilderinnen sollen hier möglichst auch Lehrkräfte aus beruflichen Schulen eingebunden werden.

Die in 2012 gestartete und 2013 unterbrochene Projektteamkooperation „Solarenergie und Energieeffizienz“ soll im Jahr 2014 weitergeführt und zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden. Als Ergebnis sollen bis dahin Ausbildungsmodule erarbeitet sein. Außerdem wurde eine zweite Projektteamkooperation gestartet. Das israelische Ministry of Economy beabsichtigt, ein Berufsbildungsinstitut aufzubauen. Dieses soll sich an den Anforderungen des israelischen Berufsbildungssystems orientieren, aber auch von den Erfahrungen und Entwicklungen des Bundesinstituts für Berufsbildung profitieren. Angestrebt wird, mit ausgesuchten Expertinnen und Experten eine Machbarkeitsstudie zu erstellen und einen Projektvorschlag zu erarbeiten.

Für den Herbst 2014 ist eine Tagung zum Thema „Durchlässigkeit“ mit deutschen und israelischen Beiträgen geplant.

Darüber hinaus wurde entschieden, eigene Vorschläge für einen Beitrag zur im kommenden Jahr anstehenden Feier zum 50-jährigen Bestehen der deutsch-israelischen Beziehungen zu entwickeln. Vorgesehen ist, Beteiligte aus der inzwischen 44-jährigen Geschichte des deutsch-israelischen Programms für die Zusammenarbeit in der Berufsbildung und viele Jugendliche einzubeziehen.

Über die Entwicklungen im Israel-Programm können Sie sich in Kürze auf der Website der NA beim BIBB  www.na-bibb.de (Unterseite im Aufbau) informieren.



Das Team des Israel-Programms in der NA beim BIBB



Von links nach rechts: Henrike Klinger, Dr. Monique Nijsten (Leitung), Stefanie Kupka

Kontakt:

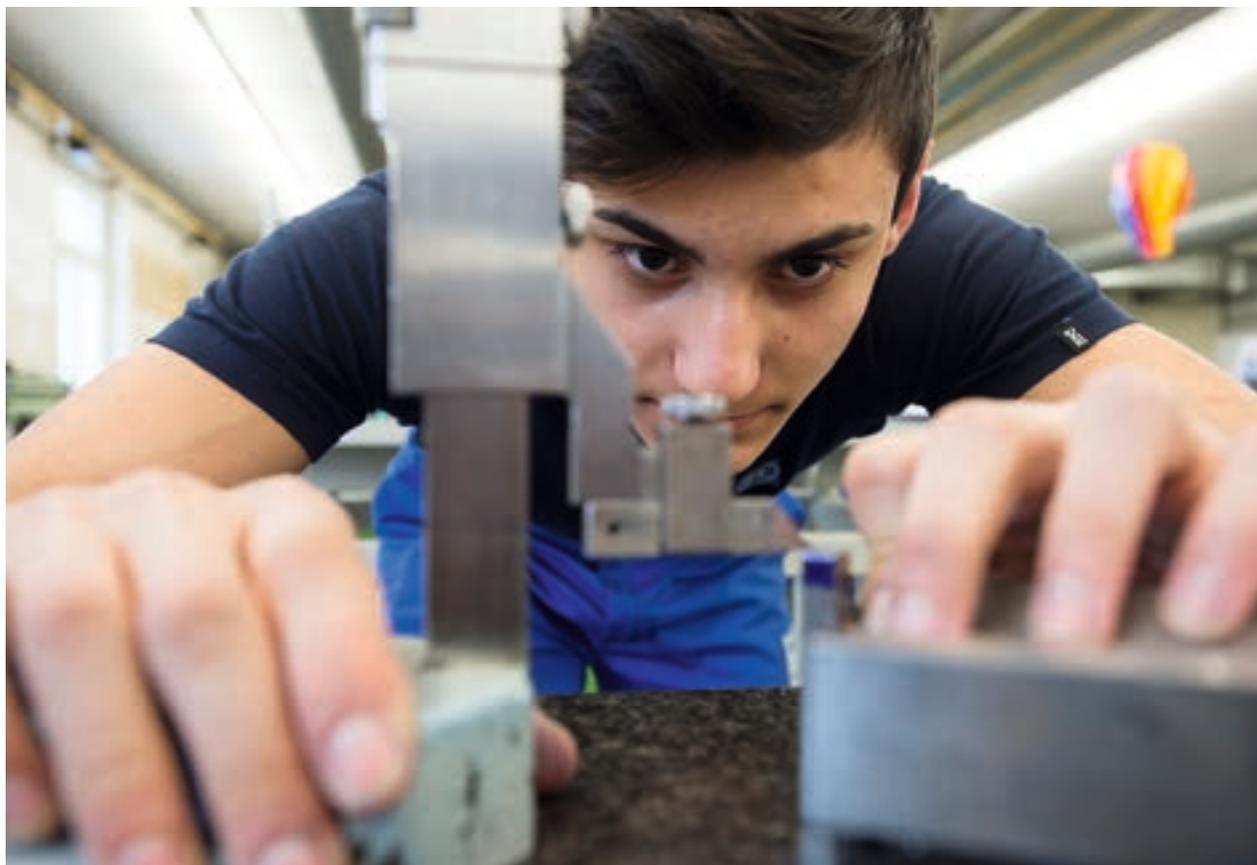
Henrike Klinger:
 0228-107-1683,  klinger@bibb.de

Stefanie Kupka:
 0228-107-1508,  kupka@bibb.de

Dr. Monique Nijsten:
 0228-107-1658,  nijsten@bibb.de

ECVET Toolkit fertiggestellt

Instrumentenkasten hilft bei der Qualitätsentwicklung von Mobilitätsprojekten



© Werner Bachmeier

Sibilla Drews ■■■ Viel wurde in den vergangenen Jahren getan, um schrittweise die Anwendung eines Kredit(punkte)system für die berufliche Bildung (ECVET, European Credit Transfer System in Vocational Education and Training) in der Praxis zu unterstützen. Neben Pilotprojekten wurde der Aufbau von Netzwerken und „Communities of Practice“ auf europäischer Ebene gefördert, die Erfahrungen zu ECVET austauschen und konkrete Hilfestellungen bei der Nutzung von ECVET anbieten. Besondere Unterstützung erhalten Praktikerinnen und Praktiker seit kurzem über das „ECVET Mobility Toolkit“. Dieses wurde am 24. und 25. Oktober 2013 im Rahmen der Brüsseler Konferenz „National Implementation of ECVET: Challenges and solutions“ der Öffentlichkeit vorgestellt und ist über die englischsprachige Website www.ecvet-toolkit.eu allen Interessierten zugänglich. Entwickelt wurde der webbasierte Instrumentenkoffer vom „NetECVET“-Netzwerk, das aus 14 Nationalen Agenturen bestand, von der NA beim BIBB koordiniert und aus Mitteln der Europäischen Kommission gefördert wurde.

Das ECVET Mobility-Toolkit unterstützt Akteure der beruflichen Bildung darin, ihre transnationalen Mobilitätsprojekte unter Nutzung von einzelnen ECVET-Elementen weiterzuentwickeln. Sehr praxisorientiert und fokussiert werden Beispiele guter Praxis präsentiert und Checklisten und Instrumente be-

reitgestellt, die die Adressaten, nämlich die Träger transnationaler Mobilitätsprojekte, in die Lage versetzen, ECVET in ihren Kontext zu übertragen und anzuwenden. Das Toolkit basiert auf den Ergebnissen einer Reihe von insgesamt sieben europäischen Veranstaltungen (z. B. zu den Themen „Bewertung,

Anerkennung und Validierung von Lernergebnissen“, „Definition und Beschreibung von Lernergebnissen“ oder „Qualitätsmanagement“), die vom NetECVET-Netzwerk organisiert wurden und in denen jeweils unterschiedliche Elemente von ECVET in der praktischen Anwendung von Berufsbildungspraktikern reflektiert und diskutiert wurden. Das ECVET Mobility Toolkit soll langfristig dazu beitragen, transnationale Mobilität in Europa quantitativ und qualitativ zu verbessern.

Das Feedback der ersten Nutzerinnen und Nutzer des Instrumentenkoffers/der Website fiel durchweg positiv aus: „Mit nur drei Klicks zur passenden Lernergebniseinheit für Floristen“ oder „Die Checkliste für die ECVET-Partnerschaft ist genau das, was wir brauchen“ sind nur zwei aus einer Vielzahl positiver Kommentare.



introduction to ecvet

Introduction to ECVET
and Geographical
Mobility

Was ist drin im ECVET Toolkit?

Das ECVET Mobility Toolkit setzt an der Praxis üblicher Mobilitätsprojekte an und entwickelt diese weiter. Es enthält gebrauchsfertige Arbeitsmittel und Checklisten. Egal, ob die Nutzer des Toolkit eine Partnerschaft besiegeln oder eine Lernvereinbarung unterzeichnen wollen, sie finden Beispiele und sogar eine Datenbank mit Lernergebniseinheiten, die von europäischen Projekten erarbeitet und zum Teil auch praktisch erprobt wurden.

Die Toolkit-Website umfasst drei wesentliche Bereiche: Einführung (Introduction), Instrumentenkoffer (Toolkit) und Instrumente mit Beispielen (Tools, examples and more).

In der Einführung werden die Ziele und Prinzipien von ECVET erläutert. Es wird betrachtet, welchen Mehrwert ECVET für transnationale Mobilität, aber auch für den Kontext des lebenslangen Lernens haben kann. Es werden die wesentlichen Elemente von ECVET erklärt und der Nutzer erfährt, welche Akteure aus seinem Berufsbildungssystem er involvieren sollte und wo eine Beteiligung von Akteuren auf europäischer Ebene erforderlich ist.

Der ECVET Instrumentenkoffer ist das Kernstück der Website. Er bietet praktische Unterstützung für die Nutzung von ECVET in neuen oder bereits bestehenden Mobilitätsprojekten.

In der Planungsphase geht es darum zu klären, welche Elemente von ECVET direkt von Schulen und ausbildenden Betrieben umgesetzt werden können und an welchen Stellen möglicherweise die Kooperation mit weiteren Akteuren oder Institutionen der beruflichen Bildung erforderlich ist. In einigen Ländern mag die Nutzung von ECVET nur geringfügige Veränderungen der bisherigen Mobilitätspraxis mit sich bringen, in anderen Ländern hingegen kann es eine komplexe Einbindung weiterer Beteiligter nach sich ziehen. Das ECVET Toolkit hilft zu klären, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung von ECVET erfüllt sein müssen.

Das Rückgrat eines jeden ECVET-Projekts ist die Partnerschaft. Hier hilft die entsprechende Checkliste die Punkte zu identifizieren, die von den Partnern vor Beginn des Projekts besprochen und geklärt werden sollten.

Die konkrete Umsetzung von ECVET in einem Mobilitätsprojekt wird anhand des bereits gut eingeführten Modells „Vor – während – nach der Mobilität“ erläutert. Ganz systematisch wird hier entlang des EQAVET-Qualitätszirkels (European Quality Assurance in Vocational Education and Training) die Planung, Durchführung und Nachbereitung eines ECVET-Mobilitätsprojekts aufbereitet.

Auch wenn in diesem Teil des Toolkit eine Vielzahl an Materialien und Beispielen bereitgestellt werden, so handelt es sich nicht um fertige Lösungen „von der Stange“. Vielmehr sollten sie als Ansatzpunkt und Ermutigung verstanden werden, sich gemeinsam mit seinen Partnern auf den Weg zu einem ECVET-Projekt zu machen.

Im dritten Bereich bietet die Toolkit-Website den direkten Zugang zu den Instrumenten, Beispielen und Literaturhinweisen, die bereits zuvor zur Praxisunterstützung vorgestellt wurden. In diesem Bereich findet sich auch ein Glossar der wesentlichen ECVET-relevanten Begriffe. Komplettiert wird das Angebot durch eine Datenbank mit Lernergebniseinheiten, die in europäischen Projekten entwickelt und zum Teil auch bereits erprobt wurden.

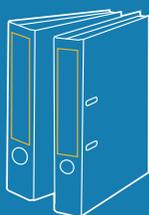
Alle Materialien und Hinweise beziehen sich explizit auf die Nutzung von ECVET für transnationale Mobilitätsprojekte. Es existieren aber auch Verweise auf Quellen und Informationsmöglichkeiten zu grundsätzlichen Fragen der Mobilität.

Das ECVET Mobility Toolkit wird weiterhin regelmäßig aktualisiert und um Good-Practice-Beispiele erweitert.



ecvet toolkit

Support for integrating
ECVET into new or
existing Mobility
Practice



tools examples & more

Tools, Examples and Further
Reading to aid successful
ECVET Integration

Veröffentlichungen: Fokus auf Verbreitung von Projektergebnissen

Das Jahr vor einem Programmwechsel ist für die Öffentlichkeitsarbeit immer ein schwieriges Jahr. Wie kann der Bereich seinem Informationsauftrag nachkommen, wenn vorliegende Broschüren schon bald überholt und noch keine Details zu den neuen Verfahren bekannt sind? So stand 2013 die Verbreitung von Projektergebnissen ganz oben auf unserer Agenda. Die Wirksamkeit von Projekten fördern – zukünftig wird diese Aufgabe in unserer Kommunikationsstrategie eher noch an Bedeutung gewinnen. Aber natürlich sind auch neue Informationsmaterialien in Planung. In der Zwischenzeit informieren wir Sie über unsere Hotlines sowie unsere Website und unseren Newsletter zeitnah über wichtige Entwicklungen in Erasmus+ und unseren anderen Aufgabenfeldern. Nachstehend finden Sie einen Überblick über die wesentlichen Veröffentlichungen (Print und digitale Medien) der letzten Monate.



Internationales CSR-Trainings-Programm für KMU im Ostseeraum

Heutzutage sind sich die meisten Unternehmen der Bedeutung von Corporate Social Responsibility (CSR) bewusst. So kann die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung z. B. Auswirkungen auf die Wettbewerbs-

fähigkeit haben. Trotzdem betreiben kleine und mittlere Unternehmen (KMU) oftmals keine nachhaltige und strategische Verankerung ihrer CSR-Strategie. Das LEONARDO DA VINCI-Innovationstransferprojekt „CSR for SMEs“ hat als Abhilfe ein Weiterbildungsprogramm für Inhaber/-innen und Führungskräfte entwickelt. Nach Erprobungen in Deutschland und Polen wurden die Ergebnisse über Veranstaltungen und ein Handbuch an Kammern und Universitäten im Ostseeraum transferiert. In Deutschland wurde zudem eine anerkannte Weiterbildungsprüfung geschaffen.



Mit dem Rickter Scale® Prozess neue Wege in der beruflichen Bildung zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit beschreiten (zweisprachig)

Im Mittelpunkt des Innovationstransferprojekts „Scaling New Heights“ stand die Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit von Risikogruppen. Die Partner haben für unterschiedliche Klientengruppen ein Verfahren erprobt, mit dem sich auch „weiche“ also z. B. nicht durch Zertifikate belegte Kompetenzen feststellen und messen lassen. Sie nutzten dazu die von der englischen Firma Rickter entwickelte Rickter-Skala und ein daran gekoppeltes Beratungsverfahren. Das Tool wurde auf die jeweiligen Bedarfe bestmöglich angepasst. Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen, dass das Instrument gut angenommen wird und die Beratung aufwertet.



ett-edu – Berufliche Ausbildungsangebote für junge Schausteller in Europa

Jugendliche aus Schausteller- und Zirkusfamilien stehen vor der Herausforderung, Reisetätigkeit und Berufsausbildung miteinander zu verbinden. Deshalb hat das LEONARDO DA VINCI-Innovationstransferprojekt „ett-edu“ das

Unterrichtskonzept des Berufskollegs Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Herne länderspezifisch angepasst, weiterentwickelt und in Pilotkursen in Schulen in England und Frankreich implementiert. Darüber hinaus wurde ein Katalog der beruflichen Kompetenzen zur Ausübung des Schaustellergewerbes entwickelt mit Lerneinheiten, die in den EQR-Niveaustufen 2 bis 4 ausgestaltet sind.

Erfassung und Validierung von non-formalen und informellen Kompetenzen im Kontext von

Nationalen Qualifikationsrahmen



Im Innovationstransferprojekt KoDE-NQF haben Partner aus Italien, Polen und Deutschland Werkzeuge für in der Bildungsberatung Tätige entwickelt. Ziel war es, insbesondere das Erkennen und Erfassen von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen, die arbeits-

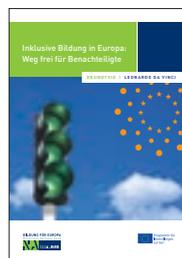
platzrelevant sein können, zu erleichtern. Mit Blick auf einen europäischen Arbeitsmarkt wurde darüber hinaus die länderübergreifende Vergleichbarkeit dieser Kompetenzen durch die Zuordnung zum Europäischen Qualifikationsrahmen sichergestellt. Die Erprobung fand anhand von vier Berufsprofilen aus dem Gesundheitsbereich statt.



QUALITY GUIDELINES Transfer – Empfehlungen für die qualitätsgerechte Gestaltung internationaler Bildung (zweisprachig)

Europaweit absolvieren immer mehr Auszubildende einen Auslandsaufenthalt und erwerben dabei interkulturelle und sprachliche Kompetenzen. Auch die

Zahl der Unternehmen nimmt zu, die international tätig sind und diese Kompetenzen bei der Mitarbeitersuche nachfragen. Diesen Bedarf hat das Innovationstransferprojekt „QuaG“ aufgegriffen und Hilfen für Bildungsunternehmen erarbeitet, die internationale Aktivitäten anstreben oder diese weiterentwickeln möchten.



Inklusive Bildung in Europa: Weg frei für Benachteiligte

Das Thema Inklusion ist für den gesamten Bildungsbereich von Bedeutung und betrifft daher auch Benachteiligte in der Berufs- und Erwachsenenbildung. Die Broschüre stellt exemplarisch fünf Partnerschaften vor, die in den Programmen

GRUNDTVIG und LEONARDO DA VINCI zum Thema Inklusion kooperiert haben. Dabei nimmt sie verschiedene benachteiligte Gruppen in den Fokus und zeigt, wie europäische Kooperationen zu diesem Thema erfolgreich gestaltet werden können.



Grundbildung für Europa: Projekte und Perspektiven

Über sieben Millionen Menschen in Deutschland können nicht ausreichend lesen und schreiben. Die Europäische Kommission hat deshalb den Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung als prioritär eingestuft. Die Broschüre stellt einige Projekte vor, die im Rahmen der europäischen Bildungsprogramme LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG durchgeführt wurden und neue Perspektiven für die praktische Bildungszusammenarbeit zum Thema Grundbildung eröffnen. Im Fokus stehen hier

neue Technologien im Unterricht, die Beschreibung von Schlüsselkompetenzen für die Berufsfähigkeit, der Einsatz von Social Media, die prozessorientierte Kooperation von Bildungsinstitutionen sowie die Gründung eines Netzwerks von Lehrenden und Lernenden.



Neu aufgelegt: Broschüren zum EUROPASS Lebenslauf und zum EUROPASS Sprachenpass

Der EUROPASS Lebenslauf und EUROPASS Sprachenpass haben 2013 ein neues Gesicht erhalten. Nach der grafischen Überarbeitung zeigen sich beide Dokumente nun in einem übersichtlichen und klar strukturierten Layout. Der neue Editor, in den die Nutzerinnen und Nutzer Daten online eingeben, ist ebenfalls angepasst worden und führt leicht verständlich durch die Erstellung der Dokumente. Die Broschüren zum EUROPASS Lebenslauf und EUROPASS Sprachenpass wurden aktualisiert und zeigen, wie Nutzer/-innen ganz einfach aussagekräftige Bewerbungsunterlagen verfassen können.

Der Editor, in den die Nutzerinnen und Nutzer Daten online eingeben, ist ebenfalls angepasst worden und führt leicht verständlich durch die Erstellung der Dokumente. Die Broschüren zum EUROPASS Lebenslauf und EUROPASS Sprachenpass wurden aktualisiert und zeigen, wie Nutzer/-innen ganz einfach aussagekräftige Bewerbungsunterlagen verfassen können.

Alle Publikationen der NA können über die Website  www.na-bibb.de, Menüpunkt „Service/Publikationen“ bestellt werden.

Erasmus+ in bewegten Bildern

Rechtzeitig zum Start von Erasmus+ informiert ein dreiminütiger Informationsfilm der NA beim BIBB über die wesentlichen politischen Zielsetzungen des Programms und über wichtige Neuerungen für die Hochschulbildung, die Berufsbildung und die Erwachsenenbildung. Interessierte finden den Film auf der NA-Website  www.na-bibb.de, Menüpunkt „Service/Presse/Filme_Videos“.

Grundsätzliches und Wichtiges zur Förderung und Antragstellung bietet auch eine Videodokumentation zur Informationsveranstaltung der Nationalen Agenturen in Potsdam vom 25. 11. 2013. Diese finden Sie unter dem Menüpunkt „Service/Veranstaltungen/Veranstaltungsdokumentationen“.

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB) besteht seit 2000 und arbeitet im Auftrag und mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Europäischen Kommission. Sie ist Nationale Agentur für Erasmus+, dem Europäischen Bildungsprogramm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport (2013–2020) in Deutschland und betreut in dieser Funktion die Bereiche Berufsbildung und Erwachsenenbildung. Die NA beim BIBB ist ferner Nationales Europass Center sowie Nationale Koordinierungsstelle für die Umsetzung von ECVET und für die Europäische Agenda für Erwachsenenbildung in Deutschland. Seit Juli 2013 ist außerdem die Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung in der NA beim BIBB angesiedelt. Im Sommer 2013 hat die NA beim BIBB zudem die Durchführung des deutsch-israelischen Programms für die Zusammenarbeit in der Berufsbildung übernommen. Sie nimmt darüber hinaus verschiedene europabezogene Sonderaufgaben wahr und ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008.

Wir engagieren uns für europäische Zielsetzungen und die Schaffung eines „Europäischen Bildungsraums“.

Wir setzen europäische Bildungsprogramme und Initiativen in der konkreten Arbeit um

- durch eine qualifizierte Information und Beratung,
- durch eine kompetente Projektbetreuung von der Bewertung und Begutachtung eingereicherter Förderanträge bis hin zur Begleitung (inhaltliches und finanzielles Monitoring) der in Deutschland geförderten Projekte,
- durch eine Vernetzung europäischer und nationaler Projekte und
- durch eine Unterstützung und Verbreitung der Programm- und Projektergebnisse.

Aktuelle Informationen zu Erasmus+ sowie vorübergehend zu den Einzelprogrammen LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG aus dem Vorgängerprogramm und weiteren Aufgaben der NA beim BIBB stehen auf der Website der NA  www.na-bibb.de zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA beim BIBB)

Robert-Schuman-Platz 3 ■ 53175 Bonn ■ (Postanschrift: 53142 Bonn)

Tel. 0228/107-1676 ■ Fax 0228/107-2964 ■ infodienst@bibb.de ■ www.na-bibb.de

Verantwortlich: Klaus Fahle ■ **Redaktion:** Dr. Gabriele Schneider, Sigrid Dreissus-Meurer

Redaktionsschluss: 21. 11. 2013 (12. 12. 2013) ■ **Erscheinungsweise:** Halbjährlich ■ **Auflage:** 12.000

Gestaltung: kipconcept GmbH, Bonn ■ **Titelbild:** v.l.n.r.: shmeljov/iStock; Dean Mitchell/iStock; 4x6/iStock; londoneye/iStock;

iodrakon/iStock; 4x6/iStock – Montage: kipconcept GmbH ■ **Druck:** Medienhaus Plump, Rheinbreitbach

Für unverbindlich eingesandte Manuskripte, Bildmaterial und andere Unterlagen wird keine Haftung übernommen. Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Belegexemplar erbeten. ■ **ISSN 1616-5837**





Veranstaltungen zum EUROPASS und zu Erasmus+

Titel der Veranstaltung	Zielgruppe	Datum	Ort	Zuständigkeit	Weitere Informationen
Bildungsmesse didacta	Fachöffentlichkeit	25.-29.03.2014	Stuttgart	NA beim BIBB	Demnächst unter: www.na-bibb.de/service/veranstaltungen.html



Aktuelle Ausschreibungstermine in Erasmus+

Programm	Antragsfrist	Wo muss der Antrag eingereicht werden?	Weitere Informationen
Leitaktion 1 – Mobilität von Einzelpersonen			
– alle Bereiche (allgemeine und berufliche Bildung sowie Jugend)	17. 03. 2014	jeweilige NA	jeweilige NA
– nur Bereich Jugend	30. 04. 2014 01. 10. 2014	NA-JUGEND	NA-JUGEND
Gemeinsame Masterabschlüsse	27. 03. 2014	EACEA	EACEA
Großveranstaltungen Europäischer Freiwilligendienst	03. 04. 2014	EACEA	EACEA
Leitaktion 2 – Strategische Partnerschaften			
– alle Bereiche (allgemeine und berufliche Bildung sowie Jugend)	30. 04. 2014	jeweilige NA	jeweilige NA
– nur Bereich Jugend	01. 10. 2014	NA-JUGEND	NA-JUGEND
Wissensallianzen, Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten	03. 04. 2014	EACEA	EACEA
Kapazitätsaufbau im Bereich Jugend	03. 04. 2014 02. 09. 2014	EACEA	EACEA
Leitaktion 3 – Treffen von jungen Menschen und Entscheidungsträgern – Jugend	30. 04. 2014 01. 10. 2014	NA-JUGEND	NA-JUGEND
Jean-Monnet-Aktionen	26. 03. 2014	EACEA	EACEA
Sport			
– Kooperationspartnerschaften	15. 05. 2014	EACEA	EACEA
– Gemeinnützige europ. Sportveranstaltungen	14. 03. 2014 15. 05. 2014	EACEA	EACEA

Die Angaben basieren auf dem aktuellen Informationsstand. Alle Angaben ohne Gewähr. Redaktionsschluss: 12. 12. 2013



Wichtige Internet-Adressen

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) <https://eu.daad.de/de/>
Nationale Agentur Bildung für Europa beim BIBB (NA beim BIBB) www.na-bibb.de
Nationales Europass Center (NEC) www.europass-info.de
Nationale Agentur im Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz www.kmk-pad.org
JUGEND für Europa, die Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION (NA-JUGEND) www.jugendfuereuropa.de

EU-Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/index_de.htm
Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA), Brüssel http://eacea.ec.europa.eu/index_de.php
Europäische Projekt- und Produktdatenbank ADAM www.adam-europe.eu
Datenbank EST für Partnerschaften-Projekte www.europeansharedtreasure.eu
Bildungspolitik der EU www.eu-bildungspolitik.de
Europäisches Leistungspunktesystem in der beruflichen Bildung in Deutschland www.ecvet-info.de
NKS Europäische Agenda für Erwachsenenbildung www.agenda-erwachsenenbildung.de
Gemeinsame Website der Nationalen Agenturen für Erasmus+ in Deutschland www.erasmusplus.de

GEFÖRDERT VOM



mit finanzieller Unterstützung
der Europäischen Kommission,
Generaldirektion Bildung und Kultur

